Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.



Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 524

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bestellungen

für die Monate August und September auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 Mk. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mk. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Der Günstling" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Russisches.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Mit welchem Hochmuth und Haß der echte Russe auf Deutschland herabsieht, beweist das vor kurzem erschienene Buch des russischen Generals Rittich, welches den Titel führt: „Das russische Kriegswesen in Wirklichkeit und in Träumen."

Man wird noch öfter auf dieses Buch zurückgreifen müssen, da es eine treffliche, wenn auch sehr scharfe Kritik der russischen Armeeverhältnisse enthält. Hier sei nur auf die Einleitung hingewiesen, in welcher der Deutschenhaß auf fast unnatürliche Weise hervortritt, die zugleich aber auch beweist, daß die maßgebenden Kreise innerhalb der russischen Armee den Zeitpunkt für nahe bevorstehend halten, wo der Krieg zwischen Deutschland und Rußland unvermeidlich erscheint. (?—Red.) Der Verfasser beginnt mit folgenden Sätzen: „Es ist jetzt sowohl uns als unseren Nachbarn vollständig klar, daß nach langer Zeit der Ruhe der Augenblick des Kampfes naht. Es ist daher geboten, uns Rechenschaft darüber zu geben, worauf unsere Kraft beruht und wo sie zu suchen ist. Zunächst müssen wir aber diese hochmüthigen Deutschen betrachten und uns darüber klar werden, ob wirklich der 1870 über die Franzosen errungene Sieg lediglich ihren hervorragenden Eigenschaften und ihrem ungewöhnlichen Verständniß in der Kriegführung zuzuschreiben ist." Der Verfasser sucht dann im Folgenden nachzuweisen, daß Graf Moltke kein großer Stratege gewesen, daß die Deutschen nur durch die zusammentreffenden günstigen Umstände Sieger geblieben und schließt mit der Behauptung: „Sonst siegten die Preußen nicht durch Genialität, sondern durch die längst ad hoc vorbereiteten Massen. Der Erfolg hing oft nur an einem seidenen Faden."

Das letztere pflegt bei allen Kriegen mehr oder weniger der Fall zu sein und was das erstere anbetrifft, so bestand gerade darin die geniale Kriegführung Moltkes, die gut vorbereiteten Massen zur rechten Stunde und am rechten Orte zu vereinigen, um so den minder starken Feind sicher zu besiegen. Im Uebrigen erkennt Rittich an, daß die französischen Armee- und nationalen Zustände im Niedergang begriffen gewesen seien. „Da dieses aber in Rußland", so fährt er fort, „nicht der Fall ist, so werden die Umstände, unter denen die Deutschen mit uns Krieg zu führen haben, nicht nur andere, sondern sehr schwere sein, und in diesem Sinne wird die Friedensliga (der Dreibund) die Nothstände Deutschlands, die wir nicht zu schonen brauchen, nur verstärken." — Der Sinn dieser Worte ist etwas dunkel. Von irgendwelchen Nothständen hat man in Deutschland noch nichts bemerkt, ebenso wenig davon, daß, wie der russische General behauptet, die letzten großen Manöver der deutschen Armee gezeigt haben, daß die Konzentration der Truppen, ungeachtet der Menge von Eisenbahnen und aller genauen Vorausberechnung, den Erwartungen nicht völlig entsprach. „Die Ausrüstung der einberufenen Reserven, die Verpflegung mit Konserven und anderen Surrogaten ließen ebenfalls viel zu wünschen übrig." — Woher der Verfasser alle diese Kenntnisse hat, wird nicht gesagt. In Deutschland ist von all dem nichts bekannt geworden. Trotzdem behauptet General Rittich: „Wir sind überzeugt, daß vieles, was wirklich erreicht sein soll, nur auf Zeitungsreklame beruht und sich als Schwindel erweisen wird."

Wer die Zugeknöpftheit der deutschen Militärbehörden der Presse gegenüber kennt, wird über diese Behauptung des Russen nur lächeln können. Richtig ist, was weiter ausgeführt wird, daß die Lage der Deutschen in strategischer Hinsicht ungünstiger ist als die der Russen, da die Deutschen mit verschiedenen Fronten operiren müssen, die russischen Armeen aber konzentrisch wirken können, während sie den Rücken frei haben. Es frägt sich nur, ob die inneren russischen Zustände der Regierung erlauben werden, das Land von Truppen zu entblößen. Es folgen dann einige Ausfälle gegen Deutschland, die sehr bezeichnend für den Deutschenhaß des russischen Offiziers sind. Wir führen hier einige dieser Auslassungen wörtlich an. Da heißt es von den deutschen Truppen: „Haben sich doch diese Streitkräfte trotz ihrer Siege über das zusammengebrochene Frankreich und der damaligen sehr günstigen politischen Verhältnisse sehr vor einem neuen Kriege gefürchtet! Sogar die Tapfersten von ihnen sagten damals: ein neuer Krieg sei nicht wünschenswerth, weil die im Kampf Gewesenen den mörderischen Kugelregen nicht weiter auszuhalten vermöchten. Derartige Befürchtungen kennt man in Rußland nicht."

An diese Beleidigung schließt sich dann folgende Dummheit: „So tapfer und hartnäckig die Deutschen sind, und obwohl sie sogar vor Bajonettangriffen nicht zurückschrecken (!!), sie sind so in ihrer Pedanterie und in ihren alten Gewohnheiten, die noch aus der Friedericianischen Zeit herrühren (!!), befangen, daß sie sich zu Improvisationen, zu einer vorbedachten militärischen Unordnung, wie sie für das jetzige Feuer und die Ausdehnung der Gefechtslinien paßt, nicht aufzuschwingen vermögen. Ihnen fehlt die Initiative der russischen Befehlshaber à la Rumjanzew. Sie hängt von dem Geiste der Truppen und der Charakterstärke der Führer ab und solche werden sich im entscheidenden Augenblick viele bei uns finden. Dieser Eigenschaften wegen, die nicht durch Taktik gelernt werden können, fürchten uns die Deutschen."

Doch genug der Invektiven, welche der russische General mit dem deutschen Namen Rittich gegen die deutsche Nation und die deutsche Armee schleudert. Sie zu widerlegen erscheint ganz unnöthig, da ihre Unrichtigkeit und Böswilligkeit jedem Leser sofort in die Augen springen müssen. Welche politischen Pläne die Russen von der Denkweise des Generals Rittich verfolgen, lehrt der Schluß dieser Einleitung, wo es heißt: „Das Schicksal ist unerbittlich, und Rußland ist nicht geschaffen, um jetzt zu Grunde zu gehen. Es ist erstarkt, aber noch nicht abgerundet. Erst wenn das russische Volk seine ethnographischen Grenzen gefunden haben wird, wird die Zeit des allgemeinen Friedens und der Abrüstung eintreten, und der von Natur friedfertige russische Landmann, der dann den Zugang zu allen Meeren hat, wird sein neues nutzbringendes Leben beginnen." — Das ist deutlich gesprochen und dürfte die Hoffnungen auf den ewigen Völkerfrieden und die Abrüstung erheblich herabstimmen.

Achtung vor der Arbeit!

II.

Durch eine große Zahl von Beispielen ließe sich belegen, daß bezüglich des Satzes „es solle die Achtung vor dem Nebenmenschen nicht von dem Umfange seines Besitzes abhängig sein", vielfach ein unvereinbarer Gegensatz zwischen Theorie und Praxis besteht. Ist dies aber der Fall, dann ist eins von beiden nicht mehr zeitgemäß, entweder die Theorie oder die Art und Weise, wie den Nebenmenschen entgegengetreten wird. Jedenfalls ist unsere Praxis häßlich und thöricht. Die Früchte, die sie zeitigt, sind faul und gefährden unser Volks- und Staatsleben. Deshalb ist sie überall zu beseitigen, wie sie ja von einem allerdings kleinen Theil der Angehörigen aller Stände auch jetzt schon nicht geübt wird. Was haben wir nun zur Erlangung dieses Zieles zu thun?

Ein feiner Kenner unseres Volkslebens sagte einmal: „Wir dürfen uns nicht von den anderen Ständen abschließen; wir müssen ihnen näher treten auch außerhalb der den Reichstagswahlen vorausgehenden Wochen." Es soll nun noch gar nicht einmal ein Nähertreten verlangt werden, sondern nur ein Gerechtwerden, nur das Streben, nicht künstlich die die einzelnen Stände trennenden Schranken zu erhöhen, nicht immer darzulegen, daß man der höhere, der vermögendere sei. Nehmen wir als Maßstab für die Schätzung, welche wir einer Person zu theil werden lassen, lediglich deren persönliche Tüchtigkeit, deren Wirken und Schaffen, deren guten Willen, zu nützen! Die Hochschätzung, welche wir auch jetzt schon denjenigen entgegenbringen, die sich über die Kreise hinaus, aus denen sie entstammen, zu hoher Stellung oder zu großem Vermögen emporgeschwungen haben, müssen wir allen denen gewähren, die aus eigener Kraft das Höhere erreicht haben, auch wenn sie in kleinen bescheidenen Verhältnissen geblieben sind. Es ist sehr viel leichter für den Angehörigen einer besser situirten Familie, hohe Ehrenstellen zu erringen, wie für den Sprößling einer geringen Familie, auch nur eine Stufe höher zu steigen.

Vergessen wir doch nicht, wie oft unsere Verdienste nur das Produkt von Zufälligkeiten sind! Der Sohn aus vermögender Familie, der nach vielleicht recht dürftiger Absolvirung seiner Prüfungen eine Staatsstellung erhält, der Sohn eines Industriellen oder reichen Mannes, der mit Hilfe der Verbindungen und des Besitzes seines Vaters ein einträgliches Amt erhält, schuldet dabei seinem eignen Verdienste oft recht wenig und in ähnlicher Lage ist auch der Sohn des Handwerkers oder der Bauernsohn, der dem blühenden Geschäfte oder dem hübschen Gute des Vaters sein Vorwärtskommen verdankt.

Also Werthschätzung nach der persönlichen Tüchtigkeit und nach der Pflichttreue, mit welcher jemand seinem Berufe nachkommt, mag dieser Beruf nun ein hoher oder ein niederer, der eines Kopf- oder eines Handarbeiters sein. Es mag auffallen, daß hier die Pflichttreue so sehr in den Vordergrund gestellt wird, denn man sieht es als etwas Selbstverständliches an, daß ein jeder seine Pflicht thut. Wenn man aber genauer zusieht, so findet man nicht so sehr viele, die stets ihr Bestes, ihr ganzes Können daran setzen, ihrer Pflicht in vollkommenster Weise nachzukommen. Unter Pflicht ist hier nicht nur die engere Berufspflicht, sondern auch die Pflicht der Familie und dann dem großen Ganzen gegenüber verstanden, die verlangt, daß jeder, soweit seine Kräfte und Mittel reichen, sich auch an öffentlichen Angelegenheiten, an gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen betheiligt. Wer das Leben der verschiedenen Stände unbefangen beobachtet hat, wird gewiß zu dem Schlusse kommen, daß er jedem, der treu und redlich seine Pflicht erfüllt und thut, was er nur irgend leisten kann, seine volle Hochachtung entgegenbringt, mag dieser nun einem hohen oder niederen Stande angehören.

Lassen wir also die Hochstellung von Menschen, die sich durch ihr ganzes Verhalten der Achtung unwerth gemacht haben! Wenn ein reicher Mensch seine Mittel lediglich zur Befriedigung seiner Selbstsucht und Launen verwendet, seine Kräfte lediglich im Genusse verschwendet und den Ausfall seiner Thätigkeit, die er, wie jeder andere dem Gemeinwesen schuldet, nicht einmal dadurch ausgleicht, daß er sich in einer seinen Mitteln entsprechenden Weise an den Unternehmungen zur Besserung der Lage seiner leidenden Mitmenschen betheiligt, wenn ein solcher nur seinem Genusse oder nur der Vermehrung seiner Reichthümer lebt, dann zeige man ihm auch, daß man einen solchen Mangel an Pflichtgefühl wenig achtet und überhäufe ihn nicht mit unverdienten Ehrenbezeugungen. Ebenso behandle man den, der sein Vermögen auf unehrenhafte Weise erworben hat u. s. w. Also Achtung vor der persönlichen Tüchtigkeit, Achtung vor der Pflichttreue, Achtung vor der ehrlichen rechtlichen Arbeit und alles dieses ohne Unterschied, in welchen Ständen wir es finden, keine Geringschätzung dem gegenüber, von welchem wir nicht wissen, ob er sie verdient, aber Muth genug, sie da, wo es nöthig ist, dem zu zeigen, der sie durch sein Verhalten verdient, mag er auch noch so vermögend sein! Lernen wir den achten, der es verdient, mag er auch in ganz anderen Lebenskreisen sich bewegen, dann lernen wir auch ihm gerecht werden, treten ihm menschlich näher und lernen ihn kennen. So fest eingewurzelte Vorurtheile lassen sich allerdings nicht so bald beseitigen, aber schon jede Milderung der Gegensätze ist in unserer Zeit, wo so viel Haß, Unzufriedenheit und Neid aufgespeichert ist, von unberechenbarem Werthe.

Es richtet sich unser Tadel nicht gegen einzelne Stände, namentlich nicht allein gegen die höheren Stände, denn alle sündigen in gleicher Weise. Der Kleine sieht auf den noch Kleineren in allen Kreisen herunter. Der Handarbeiter spricht geringschätzig von dem Kopfarbeiter, ebenso aber auch dieser oft von jenem; und das ist falsch, denn jeder hat an seiner Stelle seinen Werth. Wenn wir uns nun zunächst an die gebildeten Stände wenden, so geschieht dies aus folgenden Gründen.

Es herrscht in unserem Vaterlande jetzt eine solche Zerklüftung und Spaltung in dem öffentlichen und sozialen Leben, daß wir uns kaum noch Streitfragen, die nicht bereits auf der Tagesordnung stehen, erdenken können. Alle Leidenschaften sind aufgeregt, und da ist es unbedingt nothwendig, daß die gebildeten Gesellschaftskreise nach Kräften dafür sorgen, daß die Kluft, die zwischen den einzelnen Ständen besteht und immer weiter sich öffnet, überbrückt und darauf hingearbeitet wird, die berechtigten Klagen zu beseitigen. Klar und scharf müssen die gebildeten Stände ihre Aufgaben erfassen und willenskräftig und uneigennützig durchführen. Dazu sind sie durch ihre Erziehung am besten im Stande. Es lastet auf den gebildeten Ständen in unserer Zeit eine furchtbare Verantwortung, eine Verantwortung, die leider noch lange nicht genügend zum Bewußtsein gekommen ist. Das Beispiel der höheren Gesellschaftsklassen wirkt mächtig auf die unteren, am leichtesten zum bösen, aber auch zum guten; deshalb müssen sie stets mit dem besten Beispiele vorangehen. Man unterschätze nicht die Bedeutung des gemeinsamen Handelns der gebildeten Kreise; es wird, wenn sich darin ein guter und reiner Wille ausspricht, niemals ohne Einfluß auf die anderen Stände sein. Und diesem Einflusse können sich selbst diejenigen Kreise nicht entziehen, die absichtlich gegen denselben ankämpfen.

Es mögen also unsere gebildeten Stände endlich die haltlose, unwürdige Ueberschätzung des Besitzes und des durch denselben ermöglichten Wohllebens fallen lassen und in erster Linie die persönliche Tüchtigkeit und deren Bethätigung, die redliche treue Arbeit zur vollen Geltung kommen lassen! Dann tritt von selbst eine bessere Behandlung der Mindergebildeten und Minderbegüterten ein, dann fällt mit Beseitigung der übertriebenen Schranken, welche zwischen den einzelnen Ständen aufgerichtet sind, auch der große Mangel an Verständniß für das Wesen der anderen Kreise. Und dann werden die Arbeiten zur Besserung der vorhandenen sozialen Schäden in weit höherem Maße wirksam werden, wie bisher. Dann werden gar viele Gründe, welche jetzt zu Haß und Neid, diesen schädlichen und zerstörenden Leidenschaften, führen, fortfallen, und dazu kann und möge ein Jeder beitragen durch Achtung vor der redlichen und treuen Pflichterfüllung und Arbeit.

Deutschland.

△ **Berlin,** 27. Juli. [Anarchisten und Unabhängige.] Zwischen den unabhängigen Sozialisten und den Anarchisten ist es jetzt zum offenen Bruche gekommen und bittere Feindschaft herrscht zwischen denen, die sich bisher mit „werthe Genossen" anredeten. Der „Sozialist" ist vollständig in die Leitung der Anarchisten übergegangen. Die Unabhängigen sprechen die Absicht aus, ein neues Organ zu gründen; hier wird das Vorhaben wohl leichter sein als die Ausführung, da das bisher von beiden Richtungen unterstützte Blatt noch an chronischem Defizit leidet. Vorläufig bekämpfen die Unabhängigen ihre Gegner in Flugblättern. Die Anarchisten

Stelle der Demokratie den reinen Individualismus setzt. Man würde aber irren, wenn man annähme, daß die Leutchen sich bei diesen Worten viel dächten und den eingenommenen Standpunkt zu begründen im Stande wären. Das krauseste Zeug hört man in diesen Anarchistenversammlungen. Z. B. es wird dort erklärt, daß man nicht (wie die Demokratie) eine Zwangsunterwerfung der Minderheit unter die Mehrheit, sondern vielmehr eine freie Unterwerfung verlange. Es wird also nicht bloß gefordert, daß einer sich thatsächlich unterordnet, sondern auch, daß er es freiwillig und gern thut. Und diesen Gipfel der Tyrannei nennen die konfusen Patrone: die Freiheit des Individuus.

— Die Futternoth scheint, wie mehrere Anzeichen bemerken lassen, glücklicherweise zum Theil doch nicht die anfangs befürchtete Ausdehnung angenommen zu haben, zum Theil auch durch rechtzeitige Maßnahmen sehr beträchtlich herabgemindert, wo nicht beseitigt zu sein. So wird der „Frankf. Ztg." aus München nachstehendes berichtet:

„Im Augenblick sind die Bauern über die größte Noth hinweg. Die Viehpreise sind wieder gestiegen und die Landwirthe werden ermahnt, ihr Jung- und Zuchtvieh zu halten und nur das Mastvieh bei annehmbaren Preisen abzugeben. Durch Waldweide und Laubabgabe sollen die Strohvorräthe aufgespart werden. Wie sich die Sache für den Winter und namentlich in der kritischen Zeit zu Ende des Winters stellen wird, läßt sich erst überschauen, wenn die Vegetation der neuen Futtersaaten zu Ende gekommen ist. Das wird im Oktober der Fall sein. Sollte sich dann die Nothwendigkeit weiterer Hilfe herausstellen, so wird dem Landtage eine Vorlage zugehen. Für jetzt unterbleibt eine frühere Einberufung des Landtags, weil ein Ueberblick noch nicht gewonnen werden kann. Auf den Vorschlag, Magazine für Aufstapelung von Futtermitteln zu errichten, scheint die Regierung nicht einzugehen. Wie man hört, haben die um Gutachten befragten Sachverständigen eine solche Einrichtung für nicht praktisch, weil zu schwierig, zu kostspielig und zu unhandsam, erklärt. Man nimmt wohl an, daß hier der Handel leichter, billiger und kräftiger eingreifen kann."

Aehnlich wird aus Weimar gemeldet:

In den letzten vierzehn Tagen haben mehrfach Regenfälle stattgefunden, die die Ernte-Aussichten, namentlich auch an Futtermitteln, etwas gebessert haben. So wird Seitens des Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Hauptvereins im 4. Verwaltungsbezirke (Röhn), woselbst namentlich der erste Heuschnitt sich ungünstig gestellt hatte, in einer Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß ein guter Ausfall der Grummet-Ernte nicht ausgeschlossen sei und eine leidliche Körner-Ernte bevorstehe, während die Kartoffeln nicht gelitten hätten. Der Vorsitzende warnt daher vor dem auffällig betriebenen jähen Verschleudern des Viehs.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte dieser Tage eine lange Zuschrift eines konservativen Politikers, in der eingehend ausgeführt wird, daß die Stellung der konservativen Partei zum Antisemitismus entschieden geändert werden müsse und daß es so wie bisher nicht weitergehen könne. Es wird verlangt, daß die Konservativen sich von der Stöckerschen Führung lossagen und statt wie bisher die Antisemiten in ihrer Presse zu empfehlen und zu fördern, sich entschieden gegen sie wenden. Die Zuschrift ist eine offene Verurtheilung der Kreuzzeitungspolitik. An anderer Stelle schreibt das Blatt Folgendes: Bei der Reichstagswahl in Alsfeld wurden am 15. Juni etwa 1500 christlich-soziale Stimmen für Stöcker abgegeben. Für die Nachwahl am 24. Juni wurde seitens der dortigen Christlich-Sozialen Wahlenthaltung mit der Begründung empfohlen, daß Stöcker in Neustettin zugesagt habe. Man darf gespannt sein, wie sich jetzt nach Stichwahl die Anhänger Stöckers verhalten werden. Für den Werth der „Absagen", die es jetzt aus dem christlich-sozialen Lager für die „reinen" Antisemiten regnet, und für die „Entschiedenheit" des gegen dieselben dort aufgenommenen Kampfes wird diese Beobachtung gewiß nicht ohne Werth sein.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Aus verschiedenen Landestheilen, in denen zur Zeit nicht Ferien sind, kommen Nachrichten von Blitzschlägen in Schulhäuser, in denen gerade Unterricht ertheilt wurde. In vielen Fällen sind die Schüler ohne erheblichen Schaden mit dem bloßen Schreck davon gekommen. In anderen Fällen ist eine große Zahl von Kindern verletzt worden. Angesichts der großen Gefahren, die besonders in großen Schulhäusern durch einen Blitzschlag entstehen können, erscheint es nothwendig, daß bei einem hereinbrechenden Gewitter, falls die Schulwege es rathsam erscheinen lassen, der Unterricht geschlossen wird. Vor allem aber müßte jedes Schulhaus mit einem regelmäßig zu revidirenden Blitzableiter versehen sein, wie es in einzelnen Landestheilen der Fall ist. Die Verantwortung, welche die Schulbehörde dadurch auf sich ladet, daß sie diese Sicherheitsmaßregeln außer Acht läßt, ist so groß, daß zu erwarten steht, die Zentralbehörde werde geeignete Maßnahmen treffen.

— Ein Geschäftsmann in Hof (Bayern) hatte in Petershagen (Preußen) Heu bestellt, erhielt aber auf seine Bestellung nachstehenden, in einem Lokalblatte veröffentlichten Brief: „Wenn Sie nicht so sehr bösartig gegen Preußen wären, so würde ich Ihnen mit Opfern gerne bereit sein, Heu zu senden, obgleich es hier auch nur sehr wenig giebt, aber daß Sie noch bayerische Postmarken führen, dies setzt Allem die Krone auf; natürlich war es besser, wenn wir Sie gründlich eroberten, als daß wir Ihnen in Allem nachgaben; jetzt müssen wir rüsten, und Sie zahlen sehr wenig Steuern (na! na!); Ihre Biersteuer muß vierfach erhöht werden. Bessern Sie sich, dann werden wir gute Freunde und können uns gegenseitig helfen. Jetzt thun Sie gerade, als wenn Sie die Herren und wir die Diener wären! Petershagen, 10. Juli 1893. Hochachtungsvoll ergebenst H. Schuch." Das bayerische Postreservatrecht ist dem Briefschreiber also eine „Bösartigkeit" gegen Preußen! Daß ein derartiges Schreiben in Bayern keineswegs angenehm berühren muß, braucht kaum gesagt zu werden.

g. **Aus Schlesien,** 27. Juli. Nachdem bereits vor einiger Zeit der Verein der Freisinnigen Volkspartei für den Wahlkreis Hirschberg-Schönau dem Reichstagsabgeordneten Dr. Barth sein entschiedenes Mißtrauen ausgesprochen hatte, weil derselbe entgegen den von ihm abgegebenen festen Versprechungen für die Militärvorlage gestimmt hat, hat sich gestern auch der liberale Wahlverein in Hirschberg, der s. Z. die Kandidatur Dr. Barths veranlaßt hatte, mit dem Verhalten Barths der Militärvorlage gegenüber beschäftigt. Die Versammlung des genannten Vereins war von etwa 55 Personen besucht, größtentheils Vertreter der ländlichen Wahlbezirke. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Rimann, eröffnete die Versammlung, indem er einerseits sein Bedauern darüber aussprach, daß so wenig Mitglieder aus der Stadt erschienen seien, andererseits auch seine Freude darüber äußerte, daß die Vertretung der ländlichen Bezirke so zahlreich sei, handle es sich doch darum zu erfahren, welche Stellung die Wähler zu Dr. Barths Verhalten bei der Abstimmung über die Militärvorlage einnehmen. Es sei kein Zweifel, daß Dr. Barth durch seine Abstimmung durchaus nicht im Einklang mit der großen Mehrzahl seiner Wähler sei, die ihn nur unter der Voraussetzung gewählt hätten, daß er seinem Versprechen gemäß nur dann für die Militärvorlage stimmen werde, wenn die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt und die Deckungsfrage dahin geregelt werde, daß die minder begüterten Steuerzahler von neuen Lasten verschont blieben. Keines von Beiden sei geschehen und doch habe Dr. Barth für die Militärvorlage gestimmt. Auch nicht eine Stimme im Vorstande des liberalen Wahlvereins habe sich erhoben, um dieses Verhalten des Abgeordneten zu rechtfertigen. Alle, wie auch aus Kundgebungen aus den Wählerkreisen hervorgehe, seien überrascht und betrübt gewesen. Es sei daher unumgänglich nothwendig, dem Abgeordneten Dr. Barth diese Stimmung seiner Wähler kund zu thun. Doch müsse hierfür eine Form gewählt werden, daß Dr. Barth sich nicht veranlaßt sehe, sein Mandat niederzulegen, denn eine Neuwahl sei das größte Unglück, welches den Wahlkreis treffen könne, sie würde nur den Gegnern der liberalen Sache nützen. Der Wahlverein stehe nach wie vor auf dem alt liberalen Standpunkte, und wenn man auch dieses Mal mit dem Abg. Dr. Barth betreffs seiner Abstimmung nicht einverstanden sei, so habe man doch zu ihm, als einem bewährten liberalen Manne, das Vertrauen, daß er in betreff der Deckungsfrage fest bleiben und das halten werde, was er versprochen. Bedauerlich sei die Spaltung im liberalen Lager des Wahlkreises, und da der eine Theil, die Freisinnige Volkspartei, bereits ein Mißtrauensvotum an den Abg. Dr. Barth entsendet habe, so müsse die Form der heute zu vereinbarenden Kundgebung jede Schroffheit vermeiden, um Dr. Barth dem Wahlkreise vorläufig zu erhalten. In demselben Sinne äußerte sich auch das Vorstandsmitglied, Kaufmann Semper, indem er besonders betonte, daß es ihn, da er mit Dr. Barth in engen persönlichen Beziehungen gestanden habe, tief schmerze, erklären zu müssen, daß Dr. Barth betreffs der Militärvorlage das nicht gehalten, was er versprochen. Doch noch handle es sich um die Deckungsfrage; sollte auch hierin Dr. Barth nicht festbleiben, dann freilich müßte man ihm eine vollkommene Absage zukommen lassen. Auch er hob nochmals hervor, daß man vermeiden müsse, durch die Form der Kundgebung Dr. Barth zur Mandatsniederlegung zu veranlassen; eine Wiederwahl desselben sei nach der Stimmung im Wahlkreise für jetzt und die nächsten 5 Jahre kaum zu erwarten. — Von den ländlichen Vertretern des Wahlkreises gaben einige der tiefen Mißstimmung über das Verhalten Dr. Barths Ausdruck, die unter den ländlichen Wählern herrsche; einer derselben erklärte, daß in seinem Dorfe wiederholt geäußert worden sei, daß man, wenn man gewußt hätte, wie es jetzt gekommen sei, lieber sozialdemokratisch gewählt hätte, und daß das Zutrauen zu Dr. Barth gewaltig gelitten habe. Andere ländliche Vertreter, ungefähr in gleicher Zahl, sprachen vermittelnd. Darin jedenfalls war die Versammlung mit wenigen Ausnahmen einig, dem Abgeordneten Dr. Barth kundzuthun, daß man in seinem Wahlkreise mit seiner Abstimmung nicht zufrieden sei. Von 54 Anwesenden stimmten 47 in diesem Sinne. Nachdem noch ein Vorschlag, Dr. Barth aufzufordern, hierher zu kommen, um sich von Angesicht zu Angesicht zu verantworten, als inopportun von Seiten des Vorstandes bezeichnet worden war, da dies jedenfalls zu einer sehr aufgeregten Versammlung führen würde, wurde beschlossen, dem Vorsitzenden des liberalen Wahlvereins, Dr. Rimann zu beauftragen, dem Abg. Dr. Barth in einem Briefe Namens des Vereins die in Folge seines Verhaltens hervorgetretene Stimmung unter seinen Wählern kundzuthun.

* **Ulm,** 27. Juli. Das Divisionskommando Ulm hat als Manöverterrain für die 53. Infanterie-Brigade nunmehr das Oberamt Ehingen bestimmt, wogegen der dortige Amtsversammlungsausschuß wegen des im ganzen Bezirk herrschenden Nothstandes sofort energisch protestirt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 27. Juli. Das „Fremdenbl." schreibt: „Gegenüber der Meldung eines Abendblattes, welche den österreichisch-russischen Handelsvertrag bereits als perfekt hinstellen will, müssen wir konstatiren, daß diese Meldung zur Stunde noch unbegründet ist, da nach der uns von berufener Seite gewordenen Information die russische Antwort auf die durch den Botschafter Grafen Wolkenstein in Petersburg unterbreiteten österreichisch-ungarischen Vorschläge in dem hiesigen Auswärtigen Amte bis jetzt noch gar nicht einlangte. Alle an diese Nachricht geknüpften Folgerungen erweisen sich daher auch als einfache Kombinationen. Vollkommen unzulässig erscheint uns aber der gleichzeitig

---

Aus dem Reich des weißen Elephanten.

Ohne hinreichenden Grund und ohne Kriegserklärung hat Frankreich den Krieg gegen Siam begonnen. Vorläufig haben die Franzosen allerdings nur die siamesische Küste blockirt und zwei reiche siamesische Provinzen besetzt, angeblich als Bürgschaft dafür, daß Siam die von ihm anerkannten Entschädigungsforderungen Frankreichs auch wirklich honorirt. Mit diesen Gewaltmaßregeln aber befindet sich Frankreich thatsächlich im Kriege mit Siam. Schlimm ist die Leichtfertigkeit, mit der das kriegerische Unternehmen begonnen wurde, noch schlimmer aber der vollständige Mangel jeglichen Gerechtigkeitsgefühls, der sich dabei bekundet. Es ist eine nackte Gewaltthat, was die Franzosen in Siam verüben; eine grobe Verletzung des Völkerrechts, ein Schlag ins Gesicht der Gerechtigkeit und Humanität. Ein Blick in die Geschichte der siamesischen Frage und in die gewechselten Noten lehrt, daß die Ursache des französischen Vorgehens gegen Siam der von den Franzosen in der Theorie so sehr geschmähte Länderhunger ist. Empörend ist es, daß Frankreich sich auf Grund seiner — berechtigten oder unberechtigten — Ansprüche für befugt hält, gegen Siam Gewaltmaßregeln anzuwenden. Das von den Franzosen in der Theorie anerkannte Völkerrecht kennt eine solche Gewaltanwendung ohne Kriegserklärung unter dem Namen der Repressalien; es bestimmt aber ganz genau, in welchen Fällen dieselben angewendet werden können. Die Anwendung von Repressalien ist gerechtfertigt bei Rechtsverletzungen, für welche der betreffende Staat Sühne und Entschädigung verweigert. Dazu gehören Justizverweigerung und Justizverzögerung, Nichtbezahlung von Schulden und Ausübung von Gewaltthätigkeiten. Vor der Anwendung von Repressalien verlangt jedoch das Völkerrecht, daß der Versuch einer gütlichen Erledigung gemacht werde. So steht die Sache staats- und völkerrechtlich. Prüft man nun daraufhin die Beschwerden und Forderungen Frankreichs, wie sie in dem Ultimatum an Siam formulirt worden sind, so findet man, daß sie aus zwei Kategorien bestehen. Die eine verlangt Entschädigung für Gewaltthaten, die gegen französische Staatsangehörige verübt worden sind, die andere verlangt ohne weitere Angabe von Gründen die Abtretung großer Landstrich. Dadurch, daß die siamesische Regierung den ersten Theil der französischen Forderungen vollständig und rückhaltlos gewährte, ist die Frage der Repressalien gegenstandslos geworden. Der zweite Theil der Forderungen, welcher Gebietsabtretungen verlangt, kann überhaupt nicht Gegenstand von Repressalien sein; wenn Frankreich diese Forderung dennoch erhebt und zu ihrer Durchführung Gewalt anwendet, dann begeht es in der Praxis einen schnöden Völkerrechtsbruch. — Niemand wird dem vergewaltigten Lande seine Theilnahme versagen, die es auch sonst in hohem Maße verdient. Siam hat eine Civilisation, die zwar anders geartet ist, als die unsrige, die aber doch eine Civilisation ist und an Alter und Ehrwürdigkeit den Vergleich mit der unsrigen wohl auszuhalten vermag. Dazu kommt, daß Siam dem europäischen Fortschritt sich eröffnet hat, daß besonders deutsche Kultur dort geschätzt und ihr nachgeeifert wird, eine große Anzahl Deutscher ist in fast allen Zweigen der siamesischen Verwaltung, sowie als Kaufleute und Gewerbetreibende thätig. Ferner steht Siam in regelmäßiger diplomatischer Verbindung mit allen Mächten und ist als ein gleichberechtigtes Glied der civilisirten Völkerfamilie zu betrachten.

Größe des Landes und Zahl der Bevölkerung von Siam lassen sich nicht genau bestimmen, da die Grenzen im Norden gegen China und im Osten gegen Anam und Tonkin nicht genau fixirt sind und keine offiziellen Volkszählungen existiren. Der Flächeninhalt Siams mit den Schan- und Laosstaaten wird auf rund 800 000 Quadratkilometer geschätzt, das ist noch etwa ein Drittel größer als das deutsche Reich. Die Bevölkerung des eigentlichen Siam wird auf 6 Millionen geschätzt, zu denen noch 8 Millionen in den Schan- und Laosstaaten kommen; es kommen also kaum 8 Einwohner auf den Quadratkilometer (in Deutschland etwa 100, in Sachsen über 200). Man zählt ungefähr 2 Millionen eigentliche Siamesen, 1½ Millionen Chinesen, 1 Million Laos und ½ Million Malaien; dazu kommen Cambodschaner, die Bergstämme und die Eingewanderten. Das Land, von wasserreichen Strömen durchflossen, ist sehr fruchtbar, es wird aber nur der vierte Theil des Bodens bebaut. Neben dem Reis, der das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung bildet und noch einen Ueberschuß für den Export liefert, gedeiht eine Menge von tropischen Produkten, so namentlich Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, Baumwolle, Indigo und die großartigen Wälder liefern werthvolle Nutzhölzer. Auch der Bergbau könnte blühen, da sich Zinn und andere Metalle finden und Gold aus dem Sand der Flüsse gewaschen wird. Meer, Seen und Flüsse sind ungemein reich an Fischen.

Die Hauptstadt Bangkok liegt an beiden Ufern des Menam (wörtlich „Mutter der Gewässer") etwa 35 Kilometer oberhalb der Mündung dieses Flusses. Die Angaben über ihre Einwohnerzahl lauten auf 250000 bis 600000; wahrscheinlich ist die Zahl 400000 die richtige. Die Stadt ist eine Wasserstadt, das „asiatische Venedig", da der Menam zahlreiche Kanäle hat, an und in welchen die Häuser liegen. „Der Blick auf Bangkok von dem stark belebten Flusse aus und das Schauspiel auf diesem selbst" — schreibt Bock in seinem Werk „Das Reich des Weißen Elephanten" — „sind sehr packend. An den Ufern entlang liegen in Reihen zu fünf oder sechs nebeneinander die Boote der Eingeborenen; die erste Reihe ist am Ufer befestigt und die anderen hängen durch Planken zusammen. Ueber diese Boote hinaus erstrecken sich an beiden Ufern, soweit das Auge reicht, die schrägen Dächer der Häuser, deren Einförmigkeit in kurzen Zwischenräumen durch die schimmernden Tempelthürme oder die Zinnen königlicher Paläste unterbrochen wird. Angeblich sind über hundert Tempel in der Stadt, und an einem sonnigen Tage ist die Wirkung der gleißenden Thürme, deren viele bis zur Spitze vergoldet sind, eine wirklich großartige." Trotz der Barre am Ausfluß des Menam, die Bangkok gegen fremde Kriegsschiffe schützen soll, gelangen Handelsschiffe von tausend Tonnen nach der Hauptstadt. Im Jahre 1890 betrug die Ausfuhr (Reis, Zucker, Seide, Baumwolle, Tabak, Harze, Pfeffer, Elfenbein, Fische, Vieh, Häute, Nutzhölzer, eßbare Schwalbennester, Sesam u. s. w.) 65½ Millionen, die Einfuhr (Baumwollenfabrikate, Petroleum, Zündhölzer, Glas-, Eisen- und Metallwaren u. s. w., sowie aus China Porzellan, Seide, Thee, Blattgold, Arak, sowie Haushaltungs- und Luxusgegenstände) 52 Millionen. Früher fand der Verkehr nur zu Wasser statt; jetzt giebt es zahlreiche Wagen, Omnibusse und seit 1888 auch eine Pferdebahn. Elektrische Beleuchtung ist geplant.

Alles ist im Werden und Entstehen in Siam. Die Regierung, welche bis zum Jahre 1874 absolut-monarchisch war, ist nach und nach für asiatische Begriffe eine fast freiheitliche geworden und es ist nicht ausgeschlossen, daß man auch dort das Beispiel Japans nachahmen und die konstitutionelle Regierungsform einführen wird. Die Franzosen haben jetzt eine gute Gelegenheit, ihr Humanitäts- und Gerechtigkeitsgefühl an Siam in der Praxis zu bewähren. Die Freiheitsschwärmer jenseits der Vogesen vertreten ja mit so viel Eifer das Selbstbestimmungsrecht der Völker und haben es für die Elsaß-Lothringer seit dem französisch-deutschen Kriege immer und immer gefordert. Eigentlich sollte man nun auch bestimmt erwarten können, daß die Bewohner des linken Mekong-Ufers und der Provinzen Battambang und Angkor, welche von französischen Truppen schon besetzt sind oder noch besetzt werden sollen, darüber abstimmen dürfen, ob sie französisch sein wollen oder nicht. Ob die Franzosen wohl das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das sie in der Theorie vertreten, hier in der Praxis achten werden? Ich glaube es auch nicht. L.

und Rußland schwebenden Verhandlungen in direkten Gegensatz zu den deutsch-russischen Verhandlungen bringen zu wollen."

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 25 Juli. Wie traurig es mit dem russischen Großgrundbesitz bestellt ist, beweist der Umstand, daß die Adelsagrarbank in 47 Gouvernements 1785 Güter, deren Besitzer zahlungsunfähig sind, zum Verkauf stellt. Auf die einzelnen Besitzungen hat die Bank 100 000 bis 850 000 Rubel geliehen.

* Zur Bekämpfung der Cholera-Epidemie sollen folgende Maßregeln getroffen werden. Es soll dem Wegekommunikationsminister anheimgestellt werden in der Cholerazeit im Einverständniß mit dem Minister des Innern und im Bedürfnißfalle auch mit andern betreffenden Ressorts obligatorische Verfügungen, entsprechend den bestehenden Gesetzen zu erlassen bezüglich der Flußschiffe und Eisenbahnen und ebenso der Passagiere und Frachten, die auf Eisenbahnen und in der innern Wasserkommunikation befördert werden. Diese Verfügungen sollen sich erstrecken: a) auf Eisenbahnen und Eisenbahnbediensteten, auf Schiffsbesitzer, die Schiffsmannschaft, Schiffsarbeiter, Pferdebegleiter, Passagiere und Waarenabsender; b) auf Personen, die beständig oder zeitweilig in dem für Eisenbahnzwecke enteigneten Rayon leben oder an den Ufern von Kanälen, kanalisirten Flüssen und Häfen. Die Aufsicht über Erfüllung dieser Regeln ist den Personen der Polizei-Schifffahrts-Aufsicht aufzuerlegen unter Oberleitung des betreffenden Chefs der Bezirke der Wegekommunikation, resp. der Chefs der Eisenbahngendarmerie-Verwaltungen. Die Chefs der Bezirke der Wegekommunikation und der Eisenbahngendarmerie-Verwaltung haben das Recht erhalten, Personen, welche diese Regeln verletzen, in administrativer Ordnung mit Arrest bis zu 1 Monat oder einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl. zu belegen.

Frankreich.

* Das Territorium, welches Siam Frankreich am linken Ufer des Mekong, südlich vom 18. Breitengrade angeboten hat, ist ungefähr 360 Meilen lang und 100 breit — 36 000 Quadrat-Meilen (Engl.). — Das Territorium nördlich vom 18. Breitengrade, welches Frankreich ebenfalls fordert, umfaßt ungefähr 60 000 Quadratmeilen. Vom strategischen und kommerziellen Standpunkt aus ist letzteres von viel größerer Wichtigkeit für Frankreich als das erstere, denn es enthält die Stadt Luang Prabang, welche der Schlüssel zu Indo-China ist. Werden die Grenzen so arrangirt, daß Frankreich im Norden der Nachbar von Süd-China wird, so erhält es die Kontrole über die chinesischen Märkte. — Nördlich vom 18. Breitengrade sind die drei Städte Paklaie, Thadua und Luang Prabang. Paklaie ist eine schöne Stadt und die Bevölkerung ist wohlhabend. Thadua ist 90 Meilen von Paklaie. Luang Prabang ist eine sehr malerisch gelegene Stadt mit 7000 bis 8000 Einwohnern und nimmt eine Quadratmeile ein. Die Bewohner des Territoriums, welches Frankreich für sich beansprucht, sind Laotier: sie sind ein ruhiges, unterwürfiges Volk. Die Laotier sind keine kriegerische Rasse.

Großbritannien und Irland.

* Die englische Regierung hat in der siamesischen Frage wiederum eine „Erklärung" vom Stapel gelassen. Diesmal war es der Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Earl of Rosebery, der sich am Donnerstag im Oberhause folgendermaßen vernehmen ließ:

Die englische Regierung sei nicht in der Lage, eine volle Erklärung über die siamesischen Angelegenheiten abzugeben. Den französischen Minister des Auswärtigen, Develle, habe Lord Dufferin seit seiner ersten Unterredung am vergangenen Sonnabend erst am Mittwoch wiedersehen können. Die Haltung der englischen Regierung sei von Anfang an gewesen, sich jeder Einmischung in den französisch-siamesischen Streit zu enthalten und für die Sicherheit der britischen Unterthanen und der britischen Interessen in Bangkok zu sorgen. England habe es gewissenhaft vermieden, der siamesischen Regierung Rath zu ertheilen, außer wenn sie darum angegangen worden sei, und dann habe sie Siam empfohlen, sich so schleunig wie möglich mit Frankreich zu einigen. Die jetzigen Vorgänge in Siam seien jedoch für England keineswegs gleichgiltig, dasselbe bedauere vielmehr seiner Handelsinteressen wegen, daß Frankreich die Blokade für nothwendig erachte, welche schwierige Fragen des Völkerrechts aufwerfen könnte. Die Blokade sei noch nicht formell notifizirt. Vielleicht sei es nicht zu viel, zu hoffen, daß sie noch abgewendet werden dürfte. In Bezug auf die England berührenden Gebietsfragen glaube Frankreich, indem es ebenso wie England den Werth der Unabhängigkeit Siams erkenne und für wichtig erachte, daß England an keiner Stelle auf der indo-chinesischen Halbinsel mit französischen Gebietstheilen sich berührende Grenzen habe.

Lord Rosebery hat es, wie man sieht, verstanden, mit viel Worten möglichst wenig zu sagen.

Schweden und Norwegen.

* Aus den letzten Verhandlungen des jüngst vertagten norwegischen Storthing sind noch einige Momente von Interesse hervorzuheben. Die Debatte über die einzuziehenden Tafelgelder für die Minister in Christiania und Stockholm führte zu heftigen Auseinandersetzungen. Von radikaler Seite behauptete man das Vorhandensein eines absolutistischen Regiments und bezeichnete die jetzigen Minister als „Usurpatoren und Abenteurer"; gereizt erwiderte darauf der Minister Thorne, daß Norwegen seit achtzig Jahren sich von einer dänischen Provinz zu europäischem Ansehen emporgearbeitet habe, jetzt aber allerdings in Gefahr sei, durch die falsche Taktik seiner Parlamentsmehrheit dieses Ansehen einzubüßen. Zu einer sehr erregten Erörterung gab auch der Bericht des englischen General-Konsuls in Christiania, Herrn Mitchell, an seine Regierung Anlaß; der General-Konsul äußert sich darin über die Thätigkeit der norwegischen Volksvertretung in wenig schmeichelhafter Weise. Der Abgeordnete Ullmann stellte den Antrag, daß die norwegische Regierung gegen den Bericht Mitchells offiziell Protest erhebe. Nach einer heftigen Debatte über diesen Vorschlag gab der Minister Thorne im Namen der Regierung die Erklärung ab, daß sie den Antrag Ullmanns, falls derselbe vom Storthing zum Beschlusse erhoben wird, zur Kenntniß der englischen Regierung bringen werde, daß es sich aber empfehlen würde, statt des genannten Antrages die vom Deputirten Lund gewählte Form des Mißfallens an dem Berichte Mitchells zu wählen. Hierauf wurde einstimmig eine Tagesordnung angenommen, welche den Bericht Mitchells mißbilligt, da derselbe geeignet sei, im Auslande unzutreffende und ungerechte Ansichten von der Thätigkeit des Storthing hervorzurufen. Die Tagesordnung wird nun zur Kenntniß der englischen Regierung gebracht werden. Die Erbitterung der Stockholmer Regierungskreise über die demonstrativ feindselige Haltung der Storthingmehrheit findet in den Aeußerungen der Blätter unzweideutigen Ausdruck. Die norwegischen Vorgänge dürften übrigens auch auf die schwedischen Neuwahlen nicht ohne Einfluß bleiben.

Aegypten.

* Aus dem französischen Gelbbuche über Aegypten wird erst jetzt bekannt, daß im Februar d. J. ein sehr scharfer diplomatischer Wind zwischen Paris und London wehte, daß sich Minister Develle schon damals als der schneidige Herr zeigte, als der er sich in der siamesischen Angelegenheit entpuppt, und daß Rußland mit Frankreich eines Herzens und Sinnes war. Am 24. Januar forderte Develle Aufklärungen von der britischen Regierung über die besonderen Gründe, welche die angekündigte Verstärkung der englischen Okkupationstruppen nothwendig machten. Lord Rosebery erklärte die Ursachen durch die Nothwendigkeit, in Aegypten Ordnung zu erhalten und durch die Weigerung der ägyptischen Regierung, ihre Armee um 2000 Mann zu vermehren. Develle antwortete darauf, daß spezielle Thatsachen nicht vorgebracht wurden, welche die Besorgnisse um die Erhaltung der Ordnung gerade in diesem Augenblicke rechtfertigen würden und daß er die von dem britischen Kabinet ergriffene Maßregel zumindest als überflüssig erachten müsse. Zugleich erklärte er, daß Frankreich sich das Recht vorbehalte, gemeinsam mit den Mächten und mit dem Sultan die Maßregeln zu erwägen, die im Falle von Unruhen in Aegypten zu ergreifen wären. Graf Montebello, der französische Botschafter in Petersburg, telegraphirt, daß Rußland eine Note gleichen Inhalts nach London gerichtet habe. Das Gelbbuch schließt mit einer Depesche Develles an Botschafter Waddington vom 18. Februar 1893, in welcher der französische Minister bei der Auffassung beharrt, daß die Verstärkung der britischen Okkupationstruppen in Aegypten unnöthig sei. Die französische Regierung sei höchstens bereit, der Verstärkung der einheimischen ägyptischen Truppen zuzustimmen, und auch dies nur als Vorbereitung zur Räumung Aegyptens von dem britischen Besatzungskorps. Nachdem diese Depeschen bekannt geworden, gewinnt der Widerstand des Chediws gegen die Engländer eine erhöhte Bedeutung; er wußte sich augenscheinlich im Besitz der französischen Rückendeckung, darum wurde auch später weiter gewühlt, die Agitationen unter der sogenannten Nationalpartei und der mohammedanischen Geistlichkeit eingeleitet, Petitionen nach Konstantinopel gerichtet und schließlich mit den persönlichen Vorschlägen Abbas Paschas beim Sultan den Umtrieben gegen England die Krone aufgesetzt. Hier versagte jedoch der Apparat und der Chediw muß nun unverrichteter Sache nach Kairo zurückkehren.

Lokales.

Posen, 28. Juli.

* Der Magistrat hat, wie wir hören, beschlossen, die Anleihe, welche nach dem von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten Plan bekanntlich $6^1/_4$ Millionen betragen sollte, um den für die Eindeichung eingesetzten Betrag zu kürzen, da die Minister des Innern und der Finanzen zutreffend darauf hinweisen, daß das Eindeichungs-Projekt noch nicht definitiv genehmigt ist. Es wird demnach eine Anleihe von $4^1/_2$ Millionen verbleiben, welche vom Jahre 1895 ab rückzahlbar ist, während ursprünglich 1897/98 als Anfangsjahr für die Rückzahlung in Aussicht genommen war. Die Anleihe ist mit 1 Proz. jährlich zu tilgen, nur für die Kanalisation ist ein höherer Amortisationsbetrag gefordert. Weitere Einwendungen von Bedeutung sind nicht erhoben; die Angelegenheit wird die nächste Stadtverordnetenversammlung beschäftigen.

— Die Sistirung der bereits vollständig vorbereiteten Kanalisation der Unterstadt mit Beseitigung der offenen Wasserläufe wird dem Vernehmen nach auch noch die weitere Folge haben, daß mit dem Bau der Baugewerkschule einstweilen gewartet werden muß. Das in Frage kommende Grundstück wird bekanntlich von dem Karmelitergraben durchschnitten, der nun in diesem Jahre nicht mehr zugeschüttet wird. Es tritt also zu der Verzögerung der Kanalisation und des Schlachthofbaues noch eine neue Schwierigkeit, ein Beweis, wie tief die Eindeichungsfrage in die gesammte Entwickelung der Stadt einschneidet. Hoffentlich wird diese Angelegenheit nunmehr ein schnelleres Tempo als bisher annehmen, damit das Warten unserer Bürgerschaft endlich einmal ein Ende nimmt.

d. **Erzbischof v. Stablewski** reiste gestern Nachmittags mit seinem Hauskaplan auf Einladung zum Grafen Kwilecki-Oporowo, und fuhr in Begleitung desselben sowie des Prälaten Zenkteler zum Propst Jaskulski in Biezdrowo, wo sich seit 500 Jahren ein „wunderthätiges" Kreuz befindet. Nachdem der Erzbischof an diesem Kreuz gebetet und allen Anwesenden seinen Segen ertheilt hatte, kehrte er mit der Eisenbahn von Wronke nach Posen zurück.

p. **Die Erweiterungsarbeiten beim Berliner Thor** schreiten rüstig fort. Wie uns mitgetheilt wird, soll an beiden Seiten von dem Wiederaufbau der Futtermauern abgesehen werden. An deren Stelle werden hohe Böschungen, die unten zum besseren Halt mit Granitfelsen abgepflastert werden, eingelegt. Der Ausblick wird dadurch wesentlich freier. Projektirt ist ferner die Anlage einer Bedürfnißanstalt, doch ist es fraglich, ob dieselbe noch in diesem Jahr errichtet werden kann. Den Wasserabfluß will man in den Festungsgraben leiten, der bekanntlich auch die Abflüsse aus den Forts aufnimmt. Mit dem Bau der Anstalt dürfte einem dringenden Bedürfniß abgeholfen werden.

p. **Selbstmord.** Im Glacis des Kernwerks wurde heute Morgen ein gutgekleideter Mann an einem Baum erhängt aufgefunden. Da seine Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte, so ist die Leiche vorläufig in der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses untergebracht worden.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß der Bundesrath den ihm vom Reichskanzler vorgelegten Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Erhöhung der Zölle für aus Rußland kommende Waaren angenommen habe. Der Zuschlag beträgt 50 Prozent der tarifmäßigen Eingangszölle.

Wien, 28. Juli. Das „Fremdenblatt" schreibt gegenüber der Meldung eines Abendblattes, welche den österreichisch-russischen Handelsvertrag bereits als fertig hinstellt, es müsse konstatiren, daß diese Meldung bis zur Stunde unbegründet sei, und daß nach den ihm von berufener Seite gewordenen Informationen die russische Antwort auf die durch den Gesandten Grafen Wolkenstein in Petersburg unterbreiteten österreichisch-ungarischen Vorschläge beim Wiener Auswärtigen Amte noch gar nicht angelangt sei. Alle an diese Nachricht geknüpften Vermuthungen erwiesen sich daher als einfache Kombinationen. Vollkommen unzutreffend erscheine der gleichfalls unternommene Versuch, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gepflogenen Verhandlungen in direktem Gegensatz zur deutschen Zollpolitik setzen zu wollen.

Petersburg, 28. Juli. Der „Regierungsbote" veröffentlicht über den Unfall, welcher die kaiserliche Yacht „Zarewna" betroffen hat, folgende Darstellung. Die kaiserliche Yacht „Zarewna", mit dem Zaren und der Zarewna an Bord, sei unter Führung eines Lootsen in angemessener Entfernung von der finnischen Küste gegenüber Rotkensholm auf der Fahrt gewesen. Dabei habe die Yacht einen unter Wasser befindlichen Stein berührt. Dieselbe habe zwar kein Leck erhalten, aber es sei dem Schiffe durch den Anprall das Steuerruder und der Hintersteven weggerissen worden. In Folge dieses Unfalles habe sich die kaiserliche Familie auf dem Dampfer der finnischen Lootsen-Gesellschaft nach Eleken begeben und sei wohlbehalten dort eingetroffen. Von dort haben sie sich an Bord des Kreuzers „Ada" nach Kronstadt begeben, wohin auch die Yacht „Zarewna" bugsirt worden sei.

Paris, 28. Juli. Heute Vormittag brach hier in einem Fouragemagazin Feuer aus, welches sich auf andere Waaren-Niederlagen und benachbarte Magazine ausdehnte. Die vom Feuer betroffene Fläche ist 150 000 Quadratmeter groß. Es gelang das meiste Mobiliar und die Pferde aus den brennenden Gebäuden zu retten. Drei Feuerwehrleute wurden bei den Rettungsversuchen verwundet. Der Schaden wird auf vier Millionen Francs geschätzt.

London, 28. Juli. Wie die „Times" aus Bangkok meldet, machte der Kapitän des „Forfait", nachdem er die Barre des Flusses passirt hatte, bekannt, daß die Blokade gegen die Inseln und Küsten zwischen Kap Khulai und Kap Kankoabang am 26. dieses Monats begonnen habe. Den neutralen Schiffen ist eine dreitägige Frist gegeben, um die Häfen des blokirten Gebietes zu verlassen. Die Blokade erstreckt sich über die Bai von Bangkok und die ganze siamesische Küste, sowie die Inseln zwischen der siamesischen und der indochinesischen Halbinsel nördlich vom 13. Breitengrade. In der Stadt Bangkok sei bisher die Ruhe nicht gestört worden. Von fremden Schiffen sei nur ein englisches, ein deutsches und ein holländisches in Bangkok vorhanden. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Bangkok habe die siamesische Regierung dem französischen Gesandten Pavie von Neuem ein Schreiben übersendet, in welchem das Bedauern über die Abreise ausgesprochen und hervorgehoben wird, daß Siam auch heute noch den Frieden wolle. Unter den Europäern herrsche Besorgniß wegen der Möglichkeit des Ausbruchs von Feindseligkeiten gegen dieselben.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 28. Juli, Abends.

Die Ueberweisungen aus den Reichs-Einnahmen betragen für 1892/93 51 770 730 Mark. Davon erhalten die Kreise 36 770 730 Mark. Auf die Provinz Posen entfallen 1 773 732 Mark.

Bei dem durch die Ausschließung des russischen Getreides in Folge der Zollerhöhungen für die Militärverwaltung drohenden Futtermangel soll nach der „Nordd. Allg. Ztg." zur Fütterung der Pferde Mais verwandt werden. Eine Ernährung der Mannschaften mit Weizenbrot ist nicht in Aussicht genommen. Zugleich hofft man durch eine bessere Fabrikation den Nahrungsgehalt erhöhen zu können.

Nach der „Börsenztg." hat der Bundesrath die Zollerhöhung gegen Rußland auch auf alle von dort durch Deutschland durchgehende Waaren ausgedehnt. Dem betr. Entwurf war eine Denkschrift über den Verlauf der Handelsvertrags-Verhandlungen beigegeben, die der „Reichsanzeiger" heute veröffentlicht. Danach hat im November 1891 Deutschland den Vorschlag gemacht, daß auf Getreide, Holz, Pferde, Schweine und so weiter ein geringerer Zollsatz erhoben werden solle. Für andere Gegenstände wie Petroleum, Kaviar werde Deutschland seinen Zoll binden. Hiergegen antwortete Rußland, daß es wohl auch den Zoll auf einige Artikel binden werde, aber eine wesentliche Ermäßigung der Zollsätze nicht eintreten lassen wolle. Weitere Verhandlungen seien nur denkbar, wenn Deutschland namentlich seine Zölle auf Textilwaaren, Chemikalien 2c. herabsetzen wolle. Der im März 1892 an Deutschland gerichtete Aufforderung, seine Bedingungen zu spezialisiren, wurde entsprochen, wobei gleichzeitig erklärt wurde, daß diese Bedingungen sich auf ein Mindestmaß beschränkten. Im Uebrigen sei die Entsendung von Kommissarien behufs näherer mündlicher Verhandlung wünschenswerth. Auf ein Provisorium könne jedoch Deutschland nie eingehen. Es müsse ferner auf seine früheren Forderungen bestehen. Die russische Regierung hielt demgegenüber ebenfalls seine Forderungen aufrecht, wobei dieselbe aber zugleich mittheilte, daß sie am 1. August den Maximaltarif gegen Deutschland in Kraft setzen werde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Bereitung von Johannisbeer-, Kirschen- und Stachelbeerwein lehrt das soeben in zweiter Auflage erschienene Werkchen: Emst, Obstwein fürs Haus (Verlag von W. O. Link in Potsdam. 50 Pfennig) in anschaulicher und ganz sicherer Weise.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter ELSE mit Herrn DR. LUDWIG MILCH hierselbst, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. 9892

POSEN, im Juli 1893.

Max Kantorowicz und Frau, geb. Pauly.

Meine Verlobung mit Fräulein ELSE KANTOROWICZ, ältesten Tochter des Herrn MAX KANTOROWICZ und seiner Gemahlin Frau ROSALINDE geb. PAULY, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

POSEN, im Juli 1893.

Dr. Ludwig Milch.

Rheinische Tuch-Niederlage
in **Aachen,**
86 Friedrichstrasse 86

Specialität: **Cheviots** und **Kammgarne** versendet direct an Private franco durch ganz Deutschland. 7964

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.

Muster auf Anfragen gratis.

Die Erneuerung der Loose zur **II. Klasse Königl. Preuß. 189. Lotterie** hat bei Verlust des Anrechts bis

zum 3. August cr., Abends 6 Uhr, zu erfolgen. 9922

H. Bielefeld,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 30. Juli, Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pred. Schroeter. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 30. Juli, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard.

Freitag, den 4. August, Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Büchner.

Jersitz: Sonntag, 30. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Wilda: Sonntag, 30. Juli. Vorm. um 10½ Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 30. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pred. Schröter.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 30. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 30. Juli, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags um 3 Uhr Katechismuslehre, Herr Kand. Werner.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonntag, den 30. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. General-Superintendent D. Hesekiel.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 27. Juli:
Getauft 6 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 13 „ 5 „ „
Getraut 7 Paar.

Statt besonderer Meldung!
Gottes Güte schenkte uns heute ein kräftiges Töchterchen. 9886
Schwersenz, d. 27. Juli 1893.
Pastor **Heyse** und Frau, geb. **Mielke.**

Statt jeder besonderen Mittheilung.

Heute Morgen verschied nach längeren Leiden im 51. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser sorgsamer Vater, theurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Bernhard Ehrmann.

Im Namen der Hinterbliebenen
Berlin, 27. Juli 1893.
Helene Ehrmann, geb. **Moser.** 9882

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Hoffmann mit Sek.-Lieut. v. Rosenberg in Neustadt. Fräulein Helene Hauck mit Prem.-Lieut. Ostapenko in Lodz. Fräul. Helene Couz in Blaubeuren mit Prof. Heege in Neu-Ulm.

Geboren: Ein Sohn: Prof. Dr. Grunmach in Berlin. — Eine Tochter: Regier.-Baumeister Henze in Essen. Dr. Goverts in Hamburg. Kreisphysikus Dr. Kasemeyer in Burgsteinfurt. Gewerbeinspektor Petersen in Aachen.

Gestorben: Oberst-Lieut. a. D. Sonnenberg in Swinemünde. Rittergutsbesitzer Grandke in Konrödswaldau, Kr. Brieg. Oberamtmann Vellnagel in Welzheim-Kornthal. Stations-Assist. Schulz in Breslau. Rechnungsrath a. D. Behm in Berlin. Amtsgerichts-Sekretär Starcke in Ohlau. Kassen-Assistent Hammer in Lipine O.-S. Eisenb.-Assist. Heymann in Breslau.

Vergnügungen.

Lambert's Saal.
Gastspiel des Berliner Operetten-Ensemble.
Sonnabend, den 29. Juli cr.:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. 99 9

J. O. O. F.
M. d. 31. VII. 93. A. 8½, U. L.



Breitestr. 13, Seiteng. 3 Z., K., Nebengl. per Okt. gr. Lagerk. f.

Stellmacherwerkstatt
nebst Wohnung an einen verh., tüchtigen und leistungsfähigen
Stellmachermeister
per 1. Oktober d. Js. anderweit zu vergeben. 9903
Spediteur **Carl Hartwig,** Posen, Wasserstr. 16.



Einen Lehrling
sucht **J. H. Kuttner,** Lederhandlung. 9924



Gute Wirthin und Köchinnen, auch Mädchen für Alles v. bald. mpf. Frau Dehmel, Viktoriastr. 15.

Zoologischer Garten.

Sonnabend, den 29. Juli cr.:

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des Gren.-Regim. Graf **Kleist v. Nollendorf** (1. Westpr.) Nr. 6 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Fister.** Anfang 5½ Uhr.

U. A. Ouverture z. „Athalia" v. Mendelssohn. Fantasie a. d. Op. „Die Hugenotten" v. Meyerbeer, Steuermannslied u. Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer" v. Wagner.

Ponyreiten für Kinder. Illuminationsbeleuchtung. 9914

Vereinsmitglieder freier Eintritt.

B. Kempf's Etablissement.
18. Breslauerstraße 18.
Sonnabend, den 29. Juli cr.:

Fasano-Concert.

Großes Mandolinen-Concert des Mandolinen-Virtuosen **Signor Michele Fasano** (aus Neapel) mit seiner Kapelle in venetianischer Gondolierentracht.

Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Friedrich Wilhelm

Preuß. Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin

Abtheilung für Unfallversicherung.

Wir haben dem Herrn **Albert Jahnke** in **Bromberg** die **General-Agentur** unserer Unfallbranche für die Provinz Posen übertragen.

Berlin, den 25. Juli 1893. 9907

Die Direktion.

Bezug nehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Einzel-Unfall-Versicherungen mit und ohne Prämien. Rückgewähr zu billigsten Prämien und liberalsten Bedingungen.

Bromberg, den 26. Juli 1893.

Albert Jahnke.

Thätige Agenten werden an allen Plätzen der Provinz angestellt.

F. C. **Franz Christoph's** F. C.

Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend u. geruchlos
von jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe streichfertig geliefert, **ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.** 5007

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstraße 11.
Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außersihl.
Niederlage in **Posen: Adolph Asch Söhne.**

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 7903

Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Am heutigen Tage haben wir unter der Firma

Fabrik: St. Martinstr. 45. Victoriastr. 12. — **„POSNANIA"** — Central-Annahmestelle: Berlinerstr. 15.

Dr. Karchowski & Krysiewicz

eine **chemische Waschanstalt u. Dampffärberei**

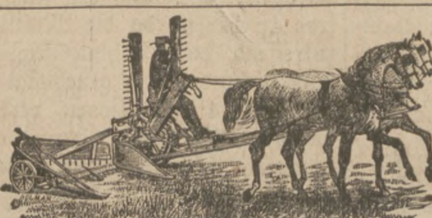
nach dem Muster der namhaftesten Fabriken dieser Branche eröffnet.

Wir übernehmen ausnahmslos alle Arbeiten, die in den Bereich der chem. Wäscherei, Kleinfärberei, Appretur und Imprägnirung gehören.

Wir erlauben uns auf die Geld- und Zeitersparniß wegen Ausführung an Ort und Stelle hinzuweisen.

Posen, den 20. Juli 1893. 9908

Dr. v. Karchowski. Joh. Krysiewicz.



Pferde-Rechen
mit durchgehenden, schmiedeeis., gedrehten Achsen und Buchsen, sowie **neuen, erprobten** Verbesserungen,
Heuwender
neuester Systeme.

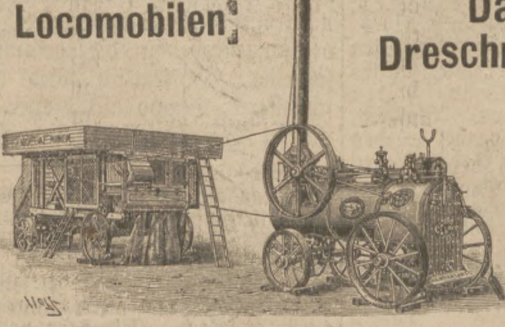
Mähmaschinen für Gras u. Getreide.
Neue Häckselmaschinen für **Grünfutter** und **Streustroh,** sehr leicht gehend, für Hand- und Kraftbetrieb, empfehlen zu ermäßigten Preisen 8817

Gebrüder Lesser, Posen, Ritterstraße 16.

HEINRICH LANZ in BRESLAU
Stammfabrik in MANNHEIM

7417 empfiehlt

Locomobilen **Dampf-Dreschmaschinen** mit neuesten Verbesserungen.



Absatz nur in Deutschland in den letzten drei Jahren
2637 Stück
Zahlen, die von keiner Concurrenzfabrik auch nur annähernd erreicht wurden.

Kataloge gratis und franco.

Echt engl. goldgelbe Riesen-Futterrüben, die **extragreichste, haltbarste,** am schnellsten wachsende, gegen **Futtermangel** schützende **Rübe** für **Winterbedarf,** übertrifft seit vieljähr. Erfahr. alle anderen Sorten über das **dreifache** bei **gleich. Kultur,** hält bis 10 Grad Kälte aus ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfund keine Seltenheit. Hunderte Anerkennungen aus allen Gegend. Aussaat ½ Kilo auf 25 Ar (1 Morgen) bis Mitte August Saat ½ Kilo 2 Mk. nebst Anweis. vers. **E. Berger,** Int. Saatgeschäft, **Kötzschenbroda.** 9 52

Die Restbestände
meines reichhaltig. Sommerlagers in **Buckskins** u. **Paletotstoffen** verkaufe, um damit zu räumen, zu **bedeutend ermäßigten** Preisen.
Neuman Kantorowicz.

Frisch geschlachtete Gänse,
auch **Enten, Gänseklein** und **Lebern.** Täglich frischen Gänsebraten empfiehlt 9919
Reppich's
Geflügelhandlung, Sapiehapl. 11.

Wanzentod!
einziges Radikalmittel zur Vertilgung von Wanzen, zu haben in Flaschen à 30 und 50 Pfennig bei 9894
L. Eckart,
St. Martin 14.

Das Auskunfts-Bureau
von **Juhre, Lilienthal & Co.** Berlin, Markgrafenstr. 103 ertheilt über Credit und Privatverhältnisse aus **jedem** Orte gewissenhaft Auskunft.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden Wtunt. 30. Oct. Vorunt. 2. Oct. Wtr. 92/93 973 Schlr. **Maschinen- u. Mühlenbauschule** m. Verpfleg.-Anst. Dir. L. Haarmann. 1434

Gedichte, Toaste, Tafellieder Festzeitungen fertigt an **Malwina Warschauer,** Markt 74.

5 bis 10 000 Mark
werden von einem Kaufmann zur Vergrößerung seines Geschäftes gesucht. 9834
Nachweisbarer Nutzen 15 bis 20 Proz. Persönliche Betheiligung nicht nothwendig.
Anträge erbitte unter **M. L. 87** an die Exp. d. Blattes.

Um einem mir zu Ohren gekommenen Gerücht, dass ich meine Praxis aufgebe, zu begegnen, theile ich mit, dass ich nach wie vor prakticire und von meiner Reise zurückgekehrt bin. 9885

Dr. Gemmel.

Warnung!

Da ich die Ehescheidung zwischen mir und meiner Frau Adele geb. Reinstein beantragt, so warne ich hiermit vor Beleihung oder Ankauf eines Hypotheken-Pfandbriefs über 36000 Mark auf Theodor Jahns Hotel Garni früher Tilsners Hôtel, Ecke Friedrichstr.; dasselbe habe ich auf den Namen meiner Frau Dr. Adele Lewin ausfertigen lassen und befindet sich im Besitze des Herrn S. Reinstein, Mühlenstr. Die sofortige Herausgabe der Hypothek ist von mir bereits beantragt.

Belgard i. Pomm., im Juli 1893.

Dr. B. Lewin,
prakt. Arzt. 988

Die Beleidigung gegen d. Bauunternehmer Josef Wielandt nehme hiermit zurück. J. Wyso . . . .

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Ein neuer Apparat zur Verbesserung der Kanalisation.** Unter Führung des Herrn Stadtbaurath Grüder hatte am Donnerstag, den 27. d. Mts., die städtische Baudeputation im Depot der Feuerwehr, den vom Ingenieur Habermann aus Berlin konstruirten „Luftabscheider“ zu besichtigen Gelegenheit. Herr Habermann war zugegen und gab die gewünschten Erläuterungen. Der kleine Apparat wird bei kanalisirten Straßen in die Regenrohre der Häuser eingeschaltet und hat einen doppelten Zweck zu erfüllen. Einmal hat er die vom Dache gelegentlich mitkommenden Steinstücke und dergl. aufzufangen (Steinfang) und so den engen Kanalröhren fern zu halten; andererseits erfüllt er den Zweck, die Luft, welche bei starkem Regen durch das im Regenrohr herabstürzende Wasser mitgerissen wird, vor Eintritt in die Kanäle auszuscheiden. Auf diese Weise wird ermöglicht, daß der volle Querschnitt der Kanalrohre ausgenützt werden kann, während anderenfalls, wenn die bedeutenden Quantitäten Luft in das Kanalrohr mit eintreten, nur ein Theil des Querschnitts für Wasser wegsam bleibt, ein schnelles Abfließen starker Regenmengen verhindert wird. So entstehen die bekannten, bei Kanalisation oft beobachteten Ueberschwemmungen von Kellern und Straßen, wie sie in Berlin am vergangenen Sonnabend bei schwerem Gewitterregen vorgekommen sind und großen Schaden angerichtet haben. Herr Habermann führte die Versuche in folgender Weise aus: Durch einen im Hofe der Feuerwehr befindlichen Hydranten wurden mittelst Schlauches genau bestimmte Wassermengen in die Dachrinne des Feuerwehrgebäudes geleitet; der „Luftabscheider“ war in den untern Theil des Abfallrohrs eingeschaltet und sein Luftventil mit einem 200 fl. Gasmesser in geeignete Verbindung gebracht. Auf diese Weise konnte genau nachgewiesen werden, daß 75 Liter Wasser per Minute beim Herabstürzen von der Dachfläche durch das Regenrohr 600 Liter Luft mit herabgerissen werden, welche Luftmenge an dem Gasmesser abgelesen wurde. Dieser Luftmenge hat also der Apparat den Eintritt in das Kanalrohr verwehrt. Als die Verbindung mit dem Gasmesser gelöst war und die Luft durch einen Rohrstutzen frei entweichen konnte, zeigte sich erst, mit welcher Kraft die Luft fortgerissen wird, denn noch 40 Centimeter weit von der Austrittsöffnung verspürte man den kräftigen Luftstrom, der ein mittleres Schmiedefeuer zu treiben im Stande war. Die Baudeputation nahm alsdann noch Einsicht von dem selbstregistrirenden Regenmesser, welcher nachwies, daß bei dem kurz vorher niedergegangenen Gewitterregen in 15 Minuten 17 Millimeter Regenhöhe verzeichnet waren.

p. **Erleichterungen in Bezug auf die Rayonbestimmungen.** Von der kaiserlichen Reichsrayon-Kommission sind folgende Ermäßigungen der gesetzlichen Beschränkungen auf Grund des § 23 des Reichsrayongesetzes erlassen worden: Mit Genehmigung der Kommandantur ist es zulässig im ersten und zweiten Rayon für Latrinen, Asch-, Müll- und Dunggruben steinerne und eiserne Konstruktionen anzuwenden.

* **Zur Beschaffung von Lehrmitteln.** Es ist in neuerer Zeit wiederholt über die Schwierigkeiten Klage geführt worden, die für die Beschaffung der mit dem Beginn eines Schuljahres erforderlich werdenden neuen Lehrbücher daraus erwachsen sind, daß weder die Schüler und Schülerinnen noch die Buchhändler von den in dieser Beziehung getroffenen Bestimmungen rechtzeitig Kenntniß erhalten haben. Der Kultusminister hat daher die königlichen Regierungen und Provinzial-Schulkollegien veranlaßt, in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß der, wie besonders hervorgehoben, auf das zulässig niedrigste Maß zu beschränkende Wechsel der Lehrbücher so zeitig vorbereitet und bekannt gemacht wird, daß die Buchhändler die nöthigen Vorräthe rechtzeitig bereit zu stellen im Stande sind und ebenso die Bücher für die Schüler und Schülerinnen schon vor Beginn des Unterrichtes angekauft werden können. Gleichzeitig hat der Kultusminister die genannten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß wesentliche Aenderungen in den einmal eingeführten Büchern bei Veranstaltung neuer Auflagen in ihrer Wirkung auf die Schule der Einführung neuer Lehrbücher fast gleichkommen, und daß deshalb die Einführung neuer Auflagen denselben Vorschriften unterliegt wie die Einführung neuer Bücher. Schließlich hat der Minister die Regierungen und Provinzialschulkollegium beauftragt, ihr Augenmerk auch darauf zu richten, daß die übertriebenen Anforderungen, die manche Lehrer hinsichtlich der Zahl und äußeren Ausstattung der anzuschaffenden Hefte an die Schüler und Schülerinnen stellen, auf das rechte Maß zurückgeführt werden, damit die Eltern nicht zu vermeidbaren Ausgaben genöthigt werden.

* **Beförderung von Privatdepeschen auf Eisenbahnstationen.** Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß bei einer in Folge von Zugverspätung eingetretenen oder etwa befürchteten Versäumniß des Zuganschlusses Privatdepeschen von Reisenden, soweit es mit Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse und das vorhandene Dienstpersonal irgend angängig ist, auch auf solchen Stationen, welche für Privatdepeschenverkehr nicht geöffnet sind, zur Beförderung aufzunehmen sind.

r. **Vor dem polnischen Theater** ist bekanntlich in diesem und dem vorigen Jahre ein stattliches dreistöckiges Wohngebäude errichtet worden, welches 11 Fenster Front und in der Mitte zwei Durchfahrten zu dem im Hofe stehenden Theater hat. Der mittlere Theil des Gebäudes weist reichen ornamentalen Schmuck, welcher vom Bildhauer Marcinkowski in Berlin angefertigt ist, auf. Hoch oben ist der Giebel der Front mit einer Lyra bekrönt, über der sich ein Apollo-Kopf mit Strahlen befindet. Im Giebel schwebt in einer etwas gezwungenen Stellung, dem Sturze nahe, die Wielkopolanka, d. h. Großpolen als weibliche Gestalt, in dem Kostüme der polnischen Bäuerinnen, mit dem Wappen der Stadt Posen. Weiter unterhalb befinden sich die Medaillon-Reliefs von Slowacki und Moniuszko, als Vertretern der polnischen dramatischen Poesie und der polnischen Oper, ferner 4 Schilder mit den Namen anderer polnischer dramatischer Schriftsteller.

r. **Auf dem Wilhelmsplatze** haben an einer Linde, deren Blätter in Folge der diesjährigen Dürre bereits vertrocknet und zum Theil abgefallen sind, aufs Neue frische grüne Blätter ausgeschlagen.

r. **Ein neues Leitergerüst** von einer Konstruktion, wie man sie hier bis jetzt noch nicht gesehen, ist gestern vom Malermeister Herrn Kluge vor einem Hause am Wilhelmsplatz aufgestellt worden. Erfinder dieses Gerüstes ist Herr Hugo Baum in Breslau, welcher sich auf seine Erfindung das D. R. P. 5970 hat geben lassen. Statt der eigentlichen Leitern, die bei derartigen Gerüsten gewöhnlich benutzt werden, kommen beim Baumschen Gerüste Doppel-Leiterbäume zur Anwendung, welche nur ca. 10 Centimeter von einander entfernt sind, und deren Sprossen zu beiden Seiten ca. 20 Centm. hervorragen. Nach dem Emporwinden und Befestigen der Leiterbäume werden an denselben eiserne Träger angebracht, auf welche die Bretter des Gerüstes gelegt werden. Auch werden, um das Herabstürzen der Arbeiter zu verhüten, Geländer an den Leitern angebracht; ebenso wird zum Schutze des unter dem Gerüste passirenden Publikums ein Dach an dem unteren Theil des Gerüstes befestigt. Nach dem Urtheile Sachverständiger sollen diese Baumschen Leitern-Gerüste mancherlei Vortheile gewähren. Gestern sah man einen offenbar darin geübten Arbeiter mit außerordentlicher Schnelligkeit auf einem der Doppel-Leiterbäume vom Trottoir bis zum Dache des dreistöckigen Gebäudes emporklettern.

p. **Der Obstmarkt** ist in Folge der Kanalisationsarbeiten auf dem Neuen Markt nach dem Bernhardinerplatz verlegt worden.

p. **Unfall.** In der Nähe der Wiltschkeschen Badeanstalt kippte gestern ein Kahn, in dem sich drei Schüler befanden, um. Dieselben wären sicher ertrunken, wenn nicht mit seltener Geistesgegenwart der Schwimmmeister der Anstalt ihnen nachgesprungen wäre und die theilweise schon Bewußtlosen gerettet hätte.

p. **Straßenauflauf.** Auf der Breslauerstraße entstand gestern eine größere Schlägerei zwischen einem Kutscher und einem Arbeiter, der jedoch ein hinzugekommener Schutzmann bald ein Ende machte. Natürlich hatte sich dabei eine große Menschenmenge angesammelt.

p **Fuhrunfall.** An der Ecke der Wilhelmstraße und des Wilhelmsplatzes, wo augenblicklich größere Erdarbeiten vorgenommen werden, gerieth gestern ein städtisches Fuhrwerk in den vom Regen aufgeweichten und knietiefen Lehm, der gerade erst frisch aufgeworfen war. Erst unter vielen Anstrengungen und nachdem Vorspann requirirt worden war, gelang es den Wagen wieder auf das Pflaster zu ziehen.

Polnisches.

Posen, den 28. Juli.

d. Ueber die gestrige polnische Wähler-Versammlung, welche, wie bereits mitgetheilt, nach kurzer Dauer polizeilich aufgelöst worden ist, entnehmen wir polnischen Blättern Folgendes:

Die Versammlung war von ca. 600—700 Wählern besucht, so daß der Saal überfüllt war. Nachdem der Vorsitzende des alten Wahlkomitees, Chefredakteur Dobrowolski, die Versammlung nach 8 Uhr Abends eröffnet hatte, und an dem Vorstandstische außer den Mitgliedern des Komitees auch 7 Beisitzer, darunter der Geistliche Dr. Skrzydlewski, Platz genommen, ergriff Herr Zablocki zu der vom Vorsitzenden verlesenen Tagesordnung das Wort und verlangte, daß nicht der Vorsitzende des Komitees die Versammlung leite, sondern ein besonderer Vorsitzender der Versammlung gewählt werde, als solchen schlage er Herrn Knapowski vor. Dagegen erklärte Herr Dobrowolski, er werde dem Statut des Wahlreglements gemäß so lange den Vorsitz führen, bis ein neues Wahlkomitee gewählt sei. Während des Streites, der sich hierüber entspann, mahnte der Geistliche Dr. Skrzydlewski zur Ruhe und äußerte ironisch unter Anderem: „Es leben Diejenigen hoch, die die Versammlungen zersplittern!“ Als nun die Versammlung einen immer stürmischeren Charakter annahm, löste der anwesende Polizei-Inspektor dieselbe auf, worauf der Vorsitzende die Versammelten aufforderte, ruhig den Saal zu verlassen. Während dies nun langsam und zögernd geschah, wurde von einigen Anwesenden den Mitgliedern des alten Komitees, besonders dem Vorsitzenden, Herrn Dobrowolski, mit Fäusten gedroht und gegen denselben beschimpfende Worte ausgestoßen. Als dann auch der Geistliche Dr. Skrzydlewski sprechen wollte, wurde ihm zugerufen: Trzymaj pysk (Halte das Maul), worauf derselbe sich entfernte. Vor der Eingangsthür schlug ihn einer der Wähler mit der Faust auf den Kopf, indem er ausrief: „Wir brauchen hier keinen Popen! Zur Kirche, aber nicht in die Versammlung!“ Mehrere der Anwesenden fielen zwar über den Wähler her, prügelten ihn gehörig durch und zerrissen ihm dabei die Kleidung, aber der Geistliche — etwas bei den Polen ganz Unerhörtes — hatte gleichfalls seine Prügel weg — ein Beweis, daß es für die Würde der polnisch-katholischen Geistlichen denn doch sehr bedenklich ist, an derartigen weltlichen Versammlungen theilzunehmen, und die Versammelten unnöthigerweise zu reizen. So hatte der genannte Geistliche nach Mittheilung des „Kuryer Pozn.“ unter anderem gesagt: „Eine Schmach für Sie, daß wir keine Versammlung abzuhalten vermögen!“

Der „Orendownik“ schreibt über die Versammlung:

Herr Dobrowolski habe, da er gesehen, daß die Mehrheit der Wähler in der Versammlung gegen das alte Komitee war, dahin getrachtet, die Wahl eines ihm nicht genehmen Komitees zu hintertreiben und zu diesem Behufe es dahin gebracht, daß die Versammlung aufgelöst wurde.

d. **Der Abg. v. Koscielski** soll nach einem in hiesigen polnischen Kreisen cirkulirenden Gerüchte Oberpräsident der Provinz Posen werden. So theilt der „Orendownik“ mit, welcher sich offenbar mit seinen Lesern einen Scherz macht! Vorläufig ist Oberpräsident der Provinz Posen noch Herr v. Wilamowitz-Möllendorff.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 27. Juli. Der polnische Sprachunterricht wird in unserem Kreise jetzt wieder in etwas ausgedehnterem Maße ertheilt, so wird uns aus Crone an der Brahe berichtet, daß dort nach geraumer Zeit der Privat-Unterricht wieder aufgenommen ist. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch auf die in einem Bromberger Blatte wiedergegebene Aeußerung eines katholischen Geistlichen zurückkommen, der mit Bezug auf die bekannte Petition der deutschsprechenden Katholiken in Crone an der Brahe einem Gemeindemitgliede auf den Einwurf, daß es auf dem besten Wege sei, ein lässiges Mitglied der Kirche zu werden, weil es das nur polnisch verkündete Gotteswort nicht verstehe, erwidert haben soll: „In der Schweiz wird deutsch, in Frankreich französisch, in Rußland russisch gesprochen; hier aber ist Polen, hier wird polnisch gesprochen.“ — Wir können uns nicht denken, daß diese Aeußerung wirklich gefallen ist, es wäre ja auch so unklug, wie nur möglich, denn unseres Erachtens ist hier nicht Polen, sondern Preußen und folglich müßte deutsch gesprochen werden. Eine solche — sagen wir — Unbedachtsamkeit können wir aber bei einem Geistlichen nicht voraussetzen. Wir überlassen vielmehr dem betreffenden Blatte die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Auslassung und geben sie nur wieder, weil sie in den betheiligten Kreisen viel besprochen wird. — Zu der Petition selbst erfahren wir noch aus dem betreffenden Blatte, daß der an dem betreffenden Sonntage amtirende Geistliche doch auf die Bittschrift Bezug genommen hat, indem er nämlich verkündete, daß der Bischof das Gesuch abschläglich beschieden und ihm das Weitere überlassen habe. Er empfahl den deutschsprechenden Katholiken noch, den Strafanstaltsgottesdienst zu besuchen, wo jeden zweiten Sonntag deutsch gepredigt und auch das Evangelium sonn- und festtäglich polnisch und deutsch verlesen werde. Die Abhaltung deutscher Predigten für die handvoll deutscher Katholiken sei nicht angebracht, weil die Gemeindemitglieder polnischer Zunge während derselben die Kirche doch verlassen würden.

Aus der Provinz Posen.

© **Pudewitz,** 27. Juli. [Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.] Der gestern hier abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt nahm einen wenig befriedigenden Verlauf. Auf dem Krammarkte, auf dem auswärtige Händler ziemlich zahlreich vertreten waren, machte sich in Folge der Ernte der Mangel ländlicher Käufer ganz besonders fühlbar und so mancher Händler hat kaum die Spesen herausgeschlagen. Der Viehmarkt war nur mäßig beschickt. Gute Milchkühe, nur in sehr geringer Zahl vorhanden, erzielten gute Preise und wurden schnell vom Markt genommen.

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[24. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Boris folgte Edel und sah auf die Bilder, ohne recht zu hören, was sie ihm erzählte. Die Flamme der Kerze, mit welcher der alte Salpeter ein paar Schritte voranging, warf ihren flackernden Schein auf das Gesicht des jungen Mädchens, und die schwarzen Haarmassen, die ihr im Nacken hingen, hoben noch mehr die Aehnlichkeit mit dem Bilde hervor — Gräfin Sidonies Porträt war in Dreiviertel-Profil-Aufnahme, Edels Profil zeigte denselben Schnitt.

Jetzt standen sie vor Graf Xavers Bild. Ja, das war er! Die vornehme Haltung der hohen, schmächtigen Gestalt, der forschende Blick der dunklen Augen, das edelgeschnittene Gesicht mit dem stolzen, kalten Ausdruck. Boris fühlte nie deutlicher, als während er ihn betrachtete, wie sehr er diesen Mann haßte, und wie drückend die Dankbarkeit war, die er ihm schuldete.

Dies ist Tante Gertrud, Onkel Questenbergs Schwester, sagte Edel, auf ein liebliches Frauenbild deutend, dem Herzensgüte und Freundlichkeit auf dem rosigen Gesichtchen geschrieben standen. Sie war die Letzte in der langen Reihenfolge der Steier. Edels Eltern fehlten, Graf Constantin hatte ja freiwillig das Erstgeburtsrecht mit allen Privilegien aufgegeben.

Hier in diesem Saal werden wir speisen, wenn der Großherzog hier ist, plauderte Edel unbefangen weiter. Ach, Herr v. Kelling, man sagt ja, der Großherzog schlage Ihnen nie etwas ab, bitten Sie ihn doch, daß er kommt. Ja — wollen Sie?

Sie trat dicht vor ihn hin und sah zu ihm auf, er zuckte kaum merklich zusammen.

Ich soll ihn bitten — daß — daß er hierher kommt? antwortete er. Nein, Komteß Edel, das thue ich nicht, das kann ich nicht thun, setzte er fast hastig hinzu.

Aber warum denn nicht? Onkel wünscht es doch auch so sehr, antwortete sie kleinlaut.

So — so — hat Seine Excellenz Ihnen das gesagt — auch vielleicht, daß Sie mich bitten sollen, den Großherzog zu bestimmen? fragte Boris mit plötzlich erwachendem Mißtrauen.

Nein! Onkel sprach nie mit mir darüber, sagte sie der Wahrheit gemäß.

Sie waren am Ausgang des Ahnensaales angekommen, Kelling sagte dem Kastellan ein paar Worte, dieser schloß die Thür hinter ihnen, und sie gingen nun allein durch die Flucht der übrigen Gemächer zurück.

Der Oberstallmeister hemmte plötzlich seine Schritte.

Komteß, sagte er, meine schroffe Weigerung Ihrer so freundlichen ausgesprochenen Bitte gegenüber hat Sie vielleicht verletzt. Zürnen Sie mir nicht deshalb?

Sie schüttelte leise den Kopf.

Boris war außer sich über seine Unvorsichtigkeit. — Wenn Edel dem Minister seine Worte mittheilte, so hatte er selbst ihm dadurch Grund zu dem Verdacht gegeben, er operire gegen ihn, denn Graf Steier wünschte diesen Besuch des Großherzogs, ja er legte hohen Werth auf denselben, und wenn er unterblieb und der Graf erfuhr, daß Kelling die Ursache wäre, so hatte er sich einen unversöhnlichen Feind geschaffen. Auch Edels ernstes, beinahe trauriges Gesichtchen that ihm leid — nein, es blieb ihm kein anderer Ausweg, seine Thorheit gut zu machen, als der, in diesem Fall auf die Seite Steiers zu treten und den Besuch dem Fürsten abzuringen.

Also, Sie zürnen mir wirklich nicht mehr? fragte er noch einmal.

Ich habe schon nein gesagt, antwortete Edel ruhig.

Dann muß ich mich auch dankbar beweisen, rief er. Hier, mit Handschlag — nun rasch das Händchen her — er hielt Edels Hand sehr fest — verspreche ich, ich will meinen viel überschätzten Einfluß dahin aufbieten, daß Seine königliche Hoheit zwischen Weihnacht und Neujahr auf der Steierburg speist — aber Sie versprechen, gegen Niemand meiner vorherigen Unart Erwähnung zu thun! Eingegangen?

Eingegangen!

Sie lachte über das ganze Gesicht, und die schönen Augen leuchteten ihm gar freundlich entgegen — er zog die feine Hand an seine Lippen.

Sie hatten soeben ein paar Schritte vorwärts gethan, da öffnete sich die gegenüber liegende Thür, und Herr v. Questenberg trat ein.

Was der Tausend, lieber Kelling, nehmen Sie Protokoll auf über das Inventar der Steierschen Festsäle? Eine Glockenstunde sind Sie ja beinahe unterwegs, rief er in scherzhafter Entrüstung.

Ach — Onkel Questenburg, wie kannst Du so etwas sagen? wir haben nur das Nothwendigste erledigt, nicht ein-

Auf dem Pferdemarkt war dagegen der Zutrieb bedeutend stärker, doch war der Umsatz in Folge der hohen Preise unbedeutend.

d. **Neustadt bei Pinne,** 28. Juli. [Blitzschlag.] Bei dem heftigen Gewitter, welches sich gestern Nachmittag im Norden unserer Stadt entlud, schlug der Blitz um 6 Uhr in die herrschaftliche Scheune von Rosbittek ein, die schon von mehreren hundert Fuhren Roggen gefüllt war. Obwohl sofort aus den benachbarten Ortschaften Käme, Mechnitz, Kwiltsch, Milostowo, Orteskowo und Lubosch Spritzen herbeieilten, gelang es nicht des Feuers, das so überaus reiche Nahrung hatte, gänzlich Herr zu werden. Die Scheune brannte vollständig nieder, und man mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gehöfte zu sichern.

V. **Fraustadt,** 27. Juli. [Schützenfest. Zur Kartoffelernte. Besuch des Erzbischofs.] Künftigen Dienstag Vormittags 10 Uhr nimmt das hiesige Königsschießen mit dem Ausmarsch der Schützenbrüder in das Schützenhaus seinen Anfang und erreicht am Donnerstag, Abends 7 Uhr mit der Einführung des neuen Schützenkönigs und Nebenkönigs sein Ende. Sonntag findet dann noch das sogenannte Königsabschießen, zu welchem vornehmlich die Landbevölkerung herbeiströmt, statt. — Daß trotz der großen Trockenheit auch die Knollengewächse sich gut entwickeln, davon giebt nachstehender Fall Zeugniß. Ein hiesiger Gartenbesitzer fand an einer Staude Rosenkartoffeln 11 Knollen, deren Durchschnittsgewicht 280 Gramm betrug. In hiesiger Gegend stehen die Kartoffeln mit wenigen Ausnahmen sehr schön. Auf eine Ernte, welche der vorjährigen nicht nachstehen dürfte, kann man rechnen; vorausgesetzt, daß für sie das Wetter weiter günstig bleibt. — Dem Vernehmen nach wird der Erzbischof von Posen und Gnesen, Herr Dr. v. Stablewski, ein geborener Fraustädter, im September d. J. bei Gelegenheit der Einweihung der im diesseitigen Kreise belegenen Dorfe Klein-Kreutsch neuerbauten Kirche in hiesiger Stadt kurze Zeit Aufenthalt nehmen.

☽ **Wollstein,** 27. Juli. [Schulferien. Fischereipacht. Versetzung.] Mit Rücksicht darauf, daß die hiesigen Schulen einige Zeit hindurch wegen Masernkrankheit unter den Schulkindern geschlossen waren, sind die offiziellen Sommerferien verkürzt worden. Der Schulanfang ist für die jüdische und die katholische Schule auf den 31. Juli d. J. festgesetzt worden. — Die hiesigen Seen des Herrn Grafen v. Mycielski in Komorowo, welche bisher eine jährliche Pacht von 1500 M. brachten, sind vom 1. Juli d. J. ab für 2000 M. an den Fischereipächter Seiler in Schlawa verpachtet worden. Es ist also, trotzdem der bisherige Pächter bei der geringeren Pacht nicht durchzukommen behauptete, noch eine verhältnißmäßig erhebliche Pachtsteigerung erzielt worden. — Dem Vernehmen nach ist der zweite Geistliche bei der hiesigen katholischen Kirche, Herr Vikar Sypniewski, vom 1. August d. J. ab nach Posen versetzt worden.

P. **Meseritz,** 27. Juli. [Vom Turnverein.] An dem am 22. ff. d. M. in unserer Nachbarstadt Schwiebus gefeierten Gauturnfest des neugegründeten „Märkisch-Posener Gaues" nahmen vom hiesigen „Männer-Turnverein" ca. 40 Mitglieder theil, davon eines als Kampfrichter. Zum Wettturnen hatten sich ursprünglich drei Genossen entschlossen, von denen jedoch zwei in Folge militärischer Einberufungen verhindert waren; dem dritten Turngenossen, zweiter Turnwart Lehrer Pusch, gelang es, unter den vierzehn betheiligten Wettturnern mit einem bedeutenden Vorsprung den ersten Preis zu erringen. An den Freiübungen waren 24 aktive Turner betheiligt, während zum Riegen- (Musterriegen-) Turnen zwei Riegen gestellt wurden. Wer die exakte Ausführung der Uebungen zu beobachten Gelegenheit hatte, muß zugestehen, daß der junge Verein in den vorgeführten Leistungen in keiner Weise hinter den anderen zurückstand, und man wird dem Verein das Zeugniß nicht versagen können, daß hier mit Ernst und Eifer die edle Turnerei gepflegt wird. — Zur Zeit besteht unser Verein aus 66 Mitgliedern und ist nach dem Schwiebuser Bruderverein (256 Mitglieder) der größte des jungen Gaues. Diese ganz beträchtliche Zahl schon nach kaum halbjährigem Bestehen und der frische Geist, der in dem Verein herrscht, sollte den Spöttern doch endlich klar machen, daß die Existenz desselben außer Frage steht. Möchten sich darum noch viele tüchtige Männer und strebsame Jünglinge im Interesse der edlen Turnkunst vereinen, erglüht von Eifer für das Ziel: „Kräft'ge Männer zu erziehen für das Vaterland!"

Schneidemühl, 27. Juli. [Subhastation. Personalien. Sammlung für die durch das Brunnen-Unglück Geschädigten.] Das dem Tischlermeister Hermann Holtz gehörige, in der Friedrichstraße belegene Hausgrundstück, ist bei dem heute abgehaltenen Subhastationstermine für den Preis von 3200 M. an den Hotelbesitzer Oehlke verkauft worden. Außerdem ist auch das Grundstück des Eigenthümers Zgozelak für den Preis von 1701 M. an den Kaufmann Hirsch verkauft worden. — An Stelle des in den Ruhestand versetzten Bahnmeister Kretschmer ist der Bahnmeister Griesmann berufen worden. — Für die durch das Brunnen-Unglück geschädigten Bürger sind von einem Komitee in Thorn mit Einschluß eines Konzertertrags 1119 M. gesammelt und hierher gesandt worden.

—i. **Gnesen,** 26. Juli. [Einbruch. Vermehrung der Garnison.] Bei dem Wurstfabrikanten Grossek hier ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe scheinen mit der Oertlichkeit genau vertraut gewesen zu sein, denn von zwei neben einander stehenden Schränken erbrachen sie nur den einen, in welchem sich die Geldkassette befand. In der Kassette befanden sich 4500 bis 5000 Mark baares Geld in Reichskassenscheinen und mehrere Sparkassenbücher. Dies Alles haben die Einbrecher oder der Einbrecher an sich genommen; andere Sachen bez. Werthsachen sind unberührt geblieben. Es haben bereits Verhaftungen stattgefunden; jedoch mußten die in Haft genommenen Personen wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur; die Recherchen werden eifrig fortgesetzt. Es scheint, als ob der Diebstahl schon einige Tage vorher verübt worden und bisher unbemerkt geblieben ist; auch scheint der Diebstahl am Tage während der Abwesenheit der Grossekschen Familie von der Wohnung ausgeführt worden zu sein. — Wie verlautet, erhält unsere Stadt vom 1. Oktober d. J. ab noch ein Bataillon Infanterie und eine Abtheilung Feldartillerie.

? **Gnesen,** 27. Juli. [Militärisches. Ansiedelungsgut Arkuszewo.] Unser Dragoner-Regiment rückt am 4. August nach Hammerstein aus, um dort auf dem von der Artillerie dann geräumten großen Schießplatze in der Brigade zu exerzieren. Unsere Neunundvierziger halten ihre Schießübungen in der Gegend von Neustettin ab, wohin sie Mitte August abrücken und wo mit ihnen später unsere Dragoner zur Uebung im Divisionsverbande zusammentreffen. Nach dem Manöver bezieht das ganze Dragoner-Regiment sogleich das fertig gestellte Kasernement. Bis dahin dürfte es auch entschieden sein, ob die für unsere Stadt in Aussicht genommene Abtheilung Artillerie herverlegt wird. Die Stallungen und Quartiere, die bis jetzt die Dragoner inne hatten, sind dann frei geworden. — Das Rittergut Arkuszewo, 5 Kilometer von unserer Stadt gelegen, ist von der Ansiedelungs-Kommission angekauft worden und wird in Parzellen getheilt, die an Ansiedler abgegeben werden. Ein Gutsverwalter aus Westpreußen hat das Gut bereits übernommen.

II **Bromberg,** 27. Juli. [Ausweisung.] In der heutigen Nummer unseres Stadtanzeigers, des amtlichen Organs des hiesigen Magistrats, befindet sich eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: Die Schülerin Antonie Sikorski, eine 7 Jahr alte russische Staatsangehörige, ist nach Rußland ausgewiesen und auf den Transport dorthin gegeben worden. Dann folgt das Signalement der Kleinen. Jedem Leser dieser Bekanntmachung mußte die Ausweisung einer solchen jugendlichen Person auffallen. Auf die eingezogenen Erkundigungen erfuhren wir, daß die kleine Person die Tochter einer aus Polen bezw. Rußland herübergekommenen Frau ist. Dieselbe ist mit den hiesigen Behörden wegen ihrer schiefen Ansichten über das Mein und Dein in Konflikt gekommen und vor einiger Zeit zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Da das Kind nicht mit der Mutter zusammen eingesperrt werden konnte, es den hiesigen Behörden aber lästig war, so erfolgte die Ausweisung desselben, nachdem die russischen Behörden erklärt hatten, das Kind aufnehmen und für dessen Unterbringung Sorge tragen zu wollen. Wenn die Mutter die Strafe verbüßt hat, wird sie ebenfals ausgewiesen.

II **Bromberg,** 28. Juli. [Feuer.] Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr entstand auf dem Gehöfte des Besitzers Pansegrau in Otterau, einem Niederungsdorfe an der Weichsel, Feuer. Die Wirthschaftsgebäude unter Strohdach und aus Schurzbollwerk bestehend, wurden in kurzer Zeit in Asche gelegt. Die herbeigeeilte Feuerwehr aus Schulitz konnte sich nur auf Rettung der Nachbargrundstücke beschränken. Der Besitzer befand sich mit seiner Familie auf einer Hochzeit seiner Verwandten in Grätz a. W. (Przylubie). Mit den Gebäuden sind auch die Thiere: Rindvieh, Schweine, welche sich neben den Gebäuden in einer Koppel befanden, verbrannt, ebenso auch das Mobiliar und Inventarium, darunter das Getreide in der Scheune und das Heu. Der Schaden ist ein sehr bedeutender. Gerettet sind nur die Pferde, welche auf der Wiese weideten. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

R. **Crone a. d. Brahe,** 27. Juli. [Garnison.] Vor mehreren Jahren bereits wurden von unserer Stadt Anstrengungen gemacht, eine Garnison zu erhalten. In mehreren Schreiben wandten sich damals die städtischen Körperschaften an die zuständigen Behörden und erklärten sich zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, wenn sie selbst eine kleinere Garnison erhielten. Die betreffenden Gesuche wurden damals abgelehnt, vielleicht üben sie aber bei der jetzigen Heeresvermehrung eine nachträgliche Wirkung aus.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 27. Juli. Ein Roman, wie ihn die lebendigste Dichterphantasie nicht fesselnder gestalten könnte, steckt in einem Prozeß, welcher gegenwärtig bei dem Landgericht I in Berlin schwebt. Die Klage ist gegen ein zweijähriges Mädchen gerichtet und bezweckt die Illegitimitätserklärung desselben. Am 7. Februar vorigen Jahres starb im Krankenhause am Urban der Rentier Louis V. im Alter von 77 Jahren. Er hatte von seinem am 12. Februar 1849 zu Breslau gestorbenen Bruder 97 000 M. geerbt; das Vermögen blieb in gerichtlicher Verwaltung, nur der Nießbrauch gehörte dem Erben. Das Testament enthielt die Klausel, daß nach dem Tode des Erben dessen eheliche Descendenz oder die Frau K. in Potsdam, Frau Nanni P. in Breslau, Kaufmann Louis D. in Breslau und Kaufmann Gustav D. in Danzig in den Besitz des Vermögens kommen sollten. Diese vier Personen sind todt, und als fideikommissarische Erben traten die Nachkommen der Frau Nanni P. in dem Frl. Agnes P. zu Breslau, dem Amtsrichter Georg P. zu Ostrowo, dem Lieutenant Kurt P. zu Spandau und dem minderjährigen Wirthschaftseleven Fritz P. auf. Der Erblasser war anscheinend unverheirathet und kinderlos gestorben. Unvermuthet aber trat eine neue Prätendentin für die Erbschaft auf. Es meldete sich nämlich eine Dame Namens Josephine H., welche behauptete, am 28. Mai 1889 mit dem Erblasser eine Ehe eingegangen zu sein, in welcher sie am 17. August 1891 einer Tochter das Leben gegeben habe. Der Erblasser war früher, wie behördlich festgestellt worden ist, in einer Irrenheilanstalt zu Oldesloe untergebracht. In demselben Institut befand sich zu gleicher Zeit der ebenfalls geisteskranke frühere Gerichtsvollzieher H., der Vater jener Josephine H. Dessen Frau und Tochter besuchten den Vater zuweilen in der Anstalt, und Josephine trat dabei stets als Schwester vom Rothen Kreuz auf. Der alte V. lernte bei Gelegenheit eines dieser Besuche die beiden Frauen kennen und schien Geschmack an ihnen zu finden, da er sich seitdem bei ihrem Erscheinen immer einstellte, um mit ihnen zu plaudern. Nach einiger Zeit erwirkten sich die Frauen bei der Direktion der Anstalt die Erlaubniß, den alten Herrn zu sich in Pflege zu nehmen. Ueber Allem, was sich dann unmittelbar nach der Uebersiedelung ereignet hat, schwebt noch ein gewisses Dunkel. Nur soviel steht fest, daß die Frauen einen entscheidenden Einfluß auf den schwachen alten Mann zu gewinnen gewußt haben. Im Mai 1889 kehrten drei Personen auf Helgoland in das Hotel Queen of England ein; ein vierundsiebzigjähriger gebrochener Greis, eine dreiundzwanzigjährige Dame und deren Mutter. Man ließ den Pastor Schröder rufen, und die junge Dame legte dem Geistlichen, wie dieser in seiner Vernehmung vom 15. März d J. ausgesagt hat, die Frage vor: „Halten Sie es für Sünde, wenn ich diesen Mann hier heirathe?" Dazu erklärte die Mutter: „Meine Tochter will den Ehebund nur schließen, um dem alten Herrn eine Pflegerin zu sein." Der Pastor erwirkte darauf von dem englischen Gouverneur den Dispens von einem öffentlichen Aufgebote, und am 28. Mai 1889 wurde die Trauung in Gegenwart zweier Helgoländer in dem Gasthofe vollzogen. Louis V. und Josephine H. schifften sich dann als junges Ehepaar nach Deutschland wieder ein. Der Anstaltsarzt jenes Irrenhauses hat seiner Zeit sein Gutachten dahin abgegeben, daß nach den Feststellungen in der Heilanstalt der greise V. unmöglich Nachkommenschaft erzielen könne. Dies würde jedoch nicht genügt haben, die Ansprüche der angeblichen Tochter zu entkräften. Die Nachkommen der Frau Nanni P. haben aber noch ganz seltsame Thatsachen ermittelt und nun beginnt die Geschichte sich wie ein Roman zu entwickeln. Im Nordosten Berlins hatte sich nämlich gegen Ende des Jahres 1890 ein praktischer Arzt Namens R. niedergelassen. Derselbe hatte eine junge Frau, und in seinem Hause lebte auch seine Schwiegermutter und ein alter Onkel seiner Gattin. Am 17. Aug. 1891 wurde die Hebamme Kurtzke an das Wochenbett der Frau Doktor gerufen. Es erfolgte die Geburt eines Mädchens. Dasselbe ist die jetzt angefochtene Erbschaftsprätendentin Elisabeth Antonie Emma V. Frau Dr. R. ist mit Josephine H., der nachmaligen Gattin des Erblassers identisch, und dieser selbst war der alte Onkel, der in dem Hause des Doktors lebte. Der Prozeß wird jedenfalls die Verhältnisse, die jetzt dunkel erscheinen, aufklären. Die Nachkommen der Frau Nanni P. haben, wie gesagt, auf Illegitimitätserklärung des Kindes geklagt. Der Anwalt des letzteren hat als Vormund den Klägern die Summe von 20 000 Mark zum Ausgleich angeboten, ist aber damit zurückgewiesen worden. Als bemerkenswerth muß übrigens noch hervorgehoben werden, daß dem alten Onkel der Zutritt an das Krankenbett versagt wurde, als Frau Dr. R. in den Wochen lag. Er soll überhaupt von ihr gänzlich fern gehalten worden sein. Die Wärterin, welche für das Kind angenommen worden war, erhielt bei ihrem Abgange von Dr. R. das Zeugniß, daß sie seinem Kinde eine gute Pflegerin gewesen sei. Dieser Person hat der alte Onkel, welcher seine Helgoländer Mariage vergessen zu haben schien, gelegentlich einen Heirathsantrag gemacht. Man darf auf den Ausgang des interessanten Prozesses gespannt sein.

Militärisches.

Berlin, 26. Juli. Bei den Kaisermanövern in Lothringen werden sich der „K. H. Z." zufolge Artilleriekämpfe in einer Großartigkeit abspielen, wie sie nicht oft zur Darstellung gelangen. In großen Truppenverbänden wird die Feldartillerie auftreten und da die Meinungen, wie sich Artilleriemassen im Rahmen der höheren Truppenverbände bilden und wie sie wirken können, oft noch recht weit auseinander gehen, so erwartet man eine Klärung der Ansichten nach dieser Richtung. Auch soll sich die höhere Truppenführung noch gründlicher in das Wesen des Artilleriegefechts, dessen planvolle Leitung besonders schwer ist, verschaffen. Hauptsächlich wird es sich aber um zwei Fragen von außerordentlicher Wichtigkeit handeln: Wie ist die Vertheidigungsartillerie zu verwenden, welche nicht siegreich gegen die Angriffsartillerie gewesen ist, oder welche den entscheidenden Kampf aus diesen oder jenen Gründen nicht ausführen konnte. Sowie: Bietet in der Entscheidungsschlacht ein Angriff Chancen des Gelingens, wenn die Vertheidigungsartillerie sich siegreich behauptet? Diese Frage ist

---

mal die Geschichte der Trud habe ich erzählt, antwortete Edel fröhlich.

Nachdem im kleinen Eßsaal noch ein guter Vesperimbiß genommen war, brach Kelling auf.

Denken Sie an Ihr Versprechen, sagte Edel beim Abschied.

Und Sie — an das Ihre.

Wenn mich nicht Alles täuscht, brummte der Major vor sich hin, als er Abends allein in seinem Zimmer seine Schlummerpfeife rauchte, dann scheint sich da zwischen den Beiden etwas anzubündeln. Ich weiß nur nicht recht, ob ich mich darüber freuen soll oder nicht. So ein junger Sausewind — denn das ist er — das ist er — hm — hm!

Er fuhr sich mit der Hand über den schon sehr gelichteten Scheitel, und eine mächtige blaue Dampfwolke verbarg sein Antlitz vor den Augen des treuen Lux, der eben kam, seinen Herrn beim Auskleiden zu helfen, sich aber geräuschlos wieder zurückzog, als er sah, daß der Meerschaumkopf noch nicht ausgeraucht und sorgfältig abgerieben in seiner Bedeckkapsel eingeschlossen war. Anders thats der alte Herr nicht, denn eigen und ordentlich war er über die Maßen.

Neuntes Kapitel.

Die Festtage auf Schloß Steier waren vorüber; der Großherzog und der Erbgroßherzog hatten drei Tage dort geweilt, der Besuch der Prinzessin dagegen war unterblieben, und die Verwirklichung des Lieblingsplanes der Großherzogin war somit fürs Erste in weite Ferne gerückt.

Aber auch Kellings kühne Entwürfe, den Minister aus seiner Position zu drängen, hatten eine arge Erschütterung erlitten. Die Großherzogin wußte, daß ihr Gemahl hauptsächlich durch ihn bestimmt war, nach der Steierburg zu fahren, und so war es nur natürlich, daß sie aufs Neue der Vermuthung Raum gab, der Oberstallmeister stände doch auf Seite des Grafen, und daß sie jedem Versuch seinerseits, auf irgend eine Art eine Aussprache herbeizuführen, geschickt auswich und nicht immer Rücksicht nahm, ob Boris dadurch verletzt wurde oder nicht. Kelling war im höchsten Maße über die veränderte Sachlage verstimmt; denn er hatte schon einen ganz netten Schritt nach zwei Richtungen vorwärts gethan: die Gunst der Fürstin erworben, indem er seinen Herrn verschiedentliche Male zur Theilnahme an den kleinen Theegesellschaften bestimmte, und auf den Großherzog gewirkt, indem er, häufiger als sonst das Gespräch auf die Großherzogin bringend, in seinen Andeutungen darüber sprach, wie entschlossen und bestimmt sie ihre Haltung dem Minister gegenüber wahrte und wie dieser sie deshalb gewissermaßen fürchtete.

Ein Tropfen höhlt endlich doch einen Stein, hatte er sich dabei immer wieder gesagt, wenn seinem ungeduldigen Temperament die Entwickelung zu langsam vorschritt, und wirklich, er hatte gehöhlt. Der Großherzog schien seiner Gemahlin wirklich etwas mehr Interesse zu schenken, diese ihrerseits schien dafür nicht ganz unempfänglich, und die Güte, mit der sie ihm, Boris, seitdem begegnet war, hatte ihn hoffen lassen, daß sie in ihm nicht mehr wie bisher eine Kreatur des Ministers sähe.

Dies hatte er sich nun verscherzt. Seine Unbedachtsamkeit und sein liebreizender Weiblichkeit gegenüber so leicht empfängliches Gemüth hatten ihm wieder einmal einen bösen Streich gespielt; erstere ihn eine gefährliche Aeußerung thun lassen und letzteres ihn, durch Edels schöne Augen bestimmt, zu einem Versprechen hingerissen, mit dem er gut machen wollte, und mit dem er sich doch nur noch in Schlimmeres verstrickt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Eine Reihe interessanter Porträts bringt die neueste Nummer von „Schorers Familienblatt." Es sind die Bilder der Präsidenten, Schriftführer und Quästoren des Reichstages, sowie des Bureau-Direktors, Geh. Rath Knack, deren Porträts in weiten Kreisen Interesse finden werden.

* Im Verlage von Gustav Grimm in Budapest ist, übersetzt von Armin Schwarz, ein Werk von Pierre Loti erschienen, dessen Inhalt das Interesse besonders unserer Damenwelt erwecken dürfte. Es enthält nämlich Folgendes: Carmen Sylva, die Verbannte; Schlangenzauber; Ein vergessenes Kapitel aus Madame Chrysanthème; Die japanischen Frauen. — Das eigenartige Talent des Verfassers bekundet sich hier besonders in der anziehenden Schilderung der Seelenleiden der Königin von Rumänien.

* Die Naturheilmethode bei Nerven- und Rückenmarks-Krankheiten. II. Theil von „Die Naturheilmethode" von Dr. Carl Reiß. Berlin, Verlag Hugo Steinitz. Auf keinem anderen Krankheitsgebiete hat das Naturheilverfahren ein so allgemeines, weitgehendes und berechtigtes Interesse und Vertrauen gefunden, als bei den Affectionen der Nerven und des Rückenmarks. Die in steigender Progression sich mehrenden Erkrankungsfälle der nervösen Organe werden niemals durch Medikamente und Droguen beseitigt, wie nachgerade Jedermann weiß, sondern nur durch passend gewählte und richtig angewendete Naturheilkräfte. Aus diesem Grunde schon verdient die vorliegende Schrift die weitgehendste Beachtung.

von ungeheurer Wichtigkeit und bis jetzt noch ungelöst. Man vergegenwärtige sich hierbei die Artillerie des Vertheidigers in voller Thätigkeit, um auf durchweg erschossenen und bekannten Entfernungen ein zerschmetterndes Granat- und Shrapnelfeuer gegen die Massen des entscheidenden Infanterie-Angriffs zu richten, wozu noch die verheerende Feuerwirkung der Infanterie des Vertheidigers kommt. Uns ist im letzten Kriege eine so blutige Probe erspart geblieben. Die französische Infanterie hat sie in der Schlacht bei Vionville und Mars la Tour nicht bestanden, was aber keinen Schluß auf die Schlacht der Zukunft zuläßt. Die großen Artilleriekämpfe während der Kaisermanöver werden auf derartige Fragen nicht ohne Einfluß bleiben.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Im Ausrüstungsbassin des Kriegshafens finden z. B. die sich häufig wiederholenden Schießübungen mit Fischtorpedo statt, die den Zweck haben, die dem Torpedo anhaftenden, eigenthümlichen Fehler, welche seine Treffsicherheit mehr oder weniger beeinflussen, zu beseitigen. Diese Fehler bestehen, wie die „Weser Ztg." ausführt, in der Hauptsache in einer Abweichung des abgeschossenen Fischtorpedos von der geraden Linie in der Horizontalebene, unabhängig von etwaigen Einwirkungen durch Stromrichtung, und müssen durch ein Verfahren, welches die Adjustirung des Torpedos genannt wird, beseitigt werden. Jeder Torpedo wird daher vor seinem Gebrauch wiederholt in dem Torpedoschießstand abgeschossen, bis seine Abweichung vom Ziel gleich Null ist oder doch wenigstens auf ein Minimum reduzirt wird. Mit lautem zischenden Geräusch verläßt der Torpedo das schräg zur Wasserfläche geneigte Lancirrohr, taucht sofort unter leichtem Aufspritzen des Wassers unter und eilt blitzschnell, durch den Tiefenapparat in einer Tiefe unter Wasser von etwa 1,3—1,5 Meter gehalten, seinem 4—500 Meter entfernten Ziele entgegen. Ein weißer, von dem Aufsteigen der von der Maschine verbrauchten komprimirten Luft herrührender Streifen zeigt dem Beobachter den Weg des unterseeischen Geschosses an. Sobald das Ziel durchlaufen ist, schnellt sich der Torpedo wie ein Lachs empor und treibt ruhig und bewegungslos an der Oberfläche, wo er von einer bereitliegenden Dampfpinasse aufgefischt und dem Schießstande wieder zugeführt wird. Das Ziel für diese Uebungen besteht in einem einfachen Floß, welches im Hafenbassin verankert ist und durch zwei rothe Fähnchen markirt wird. Der sehr komplizirte Mechanismus des Torpedos gestattet, in seinen Bewegungen die verschiedensten Abweichungen eintreten zu lassen. So tritt z. B. in Kriegszeiten, wo der Torpedo mit seiner Sprengladung versehen ist, eine Vorrichtung in Thätigkeit, welche ein sofortiges Sinken des Geschosses bewirkt, nachdem es entweder sein Ziel verfehlt hat, oder seine motorische Kraft verbraucht ist, welches schon nach circa zwei Minuten der Fall, damit herrenlos an der Oberfläche umhertreibende Torpedos nicht zufällig mit einem befreundeten Schiffe in Berührung kommen und ganz unbeabsichtigtes Unheil anrichten

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 27. Juli. Mit Flinte und Dolch erschien dieser Tage ein anscheinend geistesgestörter Kläger vor dem Gewerbegericht und meinte, Blut müsse fließen, wenn er nicht Recht bekäme. Er erhielt jedoch unrecht, ohne daß Blut geflossen ist. — Bisweilen geht es allerdings auch gemüthlicher vor dem Gewerbegericht zu. Als in einer der letzten Sitzungen eine längere Pause eintreten mußte, weil ein beklagter Schuhmachermeister ein Beweisstück aus seiner Wohnung holen sollte, machte der Vorsitzende den Vorschlag, das Gericht möge sich mit Rücksicht auf die im Saale herrschende Schwüle nach dem unten im Hause befindlichen Brauereiausschank begeben und dort eine Weiße trinken. Dieser Vorschlag wurde von den Beisitzern zweier Kammern „einstimmig angenommen" und sehr gewissenhaft ausgeführt.

Ueber die bevorstehende Wiederausgrabung einer schon einmal untersuchten Leiche wird gemeldet: Am 17. Juni starb in dem Hause Prenzlauerstraße 17 der elfjährige Schüler Paul Schmidt, und an den Tod hatte sich das Gerücht geknüpft, daß der Knabe an der Cholera gestorben sei. Die Leiche wurde beschlagnahmt; eine ärztliche Untersuchung ergab das Unbegründete des Gerüchts. die Leiche wurde auf dem Georgenkirchhofe beerdigt. Inzwischen ist bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige dahin eingegangen, daß der Knabe in Folge erlittener Mißhandlungen aus dem Leben geschieden sei. Die Behörde hat deswegen angeordnet, daß die Leiche wieder ausgegraben und gerichtsärztlich im Sinne der Anzeige untersucht werde.

† **Ehren-Sigl.** Der Dr. Sigl kann nicht zur Ruhe kommen. Seitdem er Reichstagsabgeordneter geworden ist, will man dem Aermsten durchaus etwas am Zeuge flicken. Zuerst stellte man ihm für die Zeit seines Berliner Aufenthalts Prügel in Aussicht, und nun diese ausgeblieben sind, will man ihn gar — schauderhaft, höchst schauderhaft — zu einem Preußen machen! Ein Düsseldorfer Maler hat, wie ihm indiskreter Weise mitgetheilt worden ist, behauptet, daß seine Mutter aus Stettin, sein Vater aus Neuruppin gestammt habe und daß seine Eltern erst später in Bayern eingewandert seien. Man kann es ihm wahrlich nicht übel nehmen, daß er über solche niederträchtige Verleumdung empört ist, die Behauptung, gewiß sehr milde, als dummes Zeug bezeichnet und zu seiner Ehrenrettung versichert, daß seine Familie seit nachweislich zweihundert Jahren in Niederbayern seßhaft und urbajuvarisch nach Abstammung und Gesinnung sei. Aber auch in seinem Vaterlande selbst erstehen dem wackeren Manne Gegner, die in seiner eigenen Tonart reden. „Hüh Sigl!" Unter dieser Aufschrift nämlich bringt der ultramontane „Deggendorfer Donaubote" einen gegen Dr. Sigl gerichteten Artikel „Von der Laaber". Darin wird Dr. Sigl als „Dackl" bezeichnet und dann heißt es weiter: „Such, Dackl such!" Die Militärvorlage ist durch und der bissige Dackl hat sich gefallen in seiner schönen neuen Frisur," die ihm die Genossen bei seiner Absendung nach Berlin mitgegeben, und die hat ihn, scheints, gereut, als daß er sich hätte etwas zerzausen lassen. Als er unter uns Bauern seine Kandidaten-Reise vornahm, da war er ganz „grauppet", wies die Zähne, und wir meinten, vor dem würde sich Caprivi fürchten und die Militärvorlage gleich in den Ofen schmeißen. Derweil' schnuffelt das Hundsg'frieß noch alleweil nach Schwarzwild herum, schnappt nach harmlosen Jungfrauen- und Weiberansichten, winselt noch immer, daß etliche Geistliche ihn auf das Schweiferl oder Pfotterl getreten bei der Wahl. Ja, ja, gelt Dackl, daheim im Dorfe den Minnerl und den Gamserl und das Schnufferl abrupfen, ist dir a Gspaß; aber wie er in der großen Stadt den Cäsar und Pluto und die großen Reichshunde gesehen, da schlotterten die Knie, und es mußte rein die Angst sein, die ihn so zittern machte; die Kälte ists nicht gewesen. Unsere Jaga aber, die umsonst den ganzen langen Tag auf dem Anschlag standen und so gerne den Balg von der Militärvorlag im Ranzen mit heimgebracht hätten, werden dem blöden pflichtvergessenen Hunde die geschwänzten überstreichen, wenn er von seiner eigenmächtigen Jagd wieder an ihre Thüren kommt. „Dös habt's jatzt von Engerer Siglhetze", sagen die Weiber zu den ehedem so siegesfrohen Männern!" — Sigls „Vaterland" bemerkt dazu: „Wahrlich eine Prachtleistung eines jüngeren Mitglieds der geistlichen Lausbubokratie!"

† **Die fortgesetzte „Cavalleria".** Von zwei italienischen Opern, welche eine Fortsetzung der „Cavalleria rusticana" bilden, haben wir bereits Kenntniß genommen. Nun liegt, so meldet die „Wiener Kunst", ein deutscher Operntext vor, welcher den Titel „Santuzza" führt und auch als Fortsetzung der Mascagnischen Oper gelten will. Edmund von Freybold nennt sich der Verfasser dieses Musikdramas in einem Aufzuge. Derselbe hat versucht, im Kreise der bekannten Figuren des Mascagnischen Einakters die unglückliche Santuzza 18 Jahre nach dem Tode Turriddus in die Handlung eingreifen zu lassen. Als neue Personen werden Anita, die junge Tochter der Lola und der gleichaltrige Sohn der wahnsinnigen Santuzza Massimo eingeführt. Das Drama spielt sich um und auf dem Grabhügel Turriddus ab. Hier wird Santuzza Rächerin ihres todten Bräutigams, indem sie Alfio niedersticht. Sie selbst stürzt unter der Erregung ihrer Handlung leblos nieder. Der Autor läßt Lola das Geständniß erfahren, daß Anita Turriddus Kind sei. Massimo, der Anita liebt, nimmt Abschied und wird nicht mehr gesehen

† **Ein Admiral der siamesischen Flotte** heißt merkwürdigerweise Armand Duplessis de Richelieu und führt denselben Namen wie der „große Kardinal", der auch als Admiral an der Belagerung von La Rochelle theilnahm. Der einzig bekannte weibliche Nachkomme von des letzteren Familie ist die Herzogin von Monaco, welche jedoch den siamesischen Admiral nicht als ihren Verwandten anerkennt. Der Siamese behauptet, ein Abkömmling der Familie R. zu sein, welche nach dem Edikt von Nantes auswanderte. Vor 20 Jahren kam er nach Siam und wurde von der Regierung mit der Führung eines kleinen Kriegskutters betraut. Schnell stieg er im Range und genießt den Ruf eines ausgezeichneten Seemanns. Auch Minister ist er schon gewesen.

† **Giftmischerinnen.** Pest, 26. Juli. Die im Veszprimer Komitat gelegene Ortschaft Szent-Gal erfreut sich von altersher des Vorrechts, daß deren Insassen den Adelstand besitzen. In den letzten Jahren sind aus dieser Ortschaft Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen, die das Entsetzen des ganzen Landes erregten. Man ist dort nämlich zahlreichen Verbrechen auf die Spur gekommen, deren sich der weibliche Theil der Bevölkerung schuldig machte. Frauen hatten sich ihrer Männer durch Gift entledigt und waren auch vom Gericht wegen Giftmordes bestraft worden. Vor einigen Wochen wurde abermals die Anzeige erstattet, daß unter den Frauen von Szent-Gal Gift in Umlauf sei, worauf man mehrere Frauen in Haft nahm. Unter ihnen befindet sich eine, die bereits dreimal Wittwe war und gegenwärtig in wilder Ehe lebt. Sie legte das Geständniß ab, aus den Wurzeln einer Pflanze das tödtliche Gift bereitet und es an mehrere Frauen um den Preis von 20 G. verkauft zu haben. Die Giftmischerin wurde mit mehreren anderen Frauen, die gleichfalls ihre Missethat eingestanden, in Gewahrsam genommen. Nur eine junge Frau, die erst seit wenigen Wochen verheirathet war, gab an, daß das Gift nicht für ihren Gatten sondern für ihren Vater bestimmt war, daß aber ersterer „irrthümlich" den Giftbecher genommen habe und daran gestorben sei

† **Ein tragikomischer Akt der Selbsthilfe** wird aus San Franzisko gemeldet. Bewohner von South San Franzisko machen es sich in heißen Tagen sehr bequem. Wenn sie baden wollen, begeben sie sich gewöhnlich nach der Bay, entkleiden sich und springen ins Wasser. Die Frauen, welche in dem Bay-View-Trakt wohnen, haben sich wiederholt gegen ein derartiges Naturgemälde beklagt, hatten aber keinen Erfolg. Der Patridge-Trakt war ein besonders beliebter Platz, von dem aus viele ein Tauchbad zu nehmen pflegten. Mrs. Patridge war aber nichts weniger als für ein derartiges Bild eingenommen. Kürzlich war es wieder sehr heiß und etwa zwanzig Männer und Burschen von South San Franzisko erschienen bald auf der Szene, legten sorgfältig ihre Kleider zur Seite und sprangen ins Wasser. Der heiße Tag sollte ihnen jedoch verhängnißvoll werden, denn kurze Zeit darauf erschien Mrs. Patridge mit einer doppelläufigen Flinte bewaffnet auf dem Schauplatze, die Kleider der Badenden fielen ihr in die Augen. Sie belegte dieselben mit Beschlag und trug sie nach ihrem Hause. Sie ließ schließlich die Kleider nach der Polizeistation am Railroad Avenue fahren, wo sie dem Polizisten Mr. Connell die Geschichte erzählte und die Verhaftung der Schuldigen verlangte. Der Polizist fuhr mit Mrs. Padridge nach dem Platze, wo die Dame die Badenden in Verzweiflung zurückgelassen hatte. Auf dem Wege dahin begegneten ihnen zwei Fleischerwagen, die menschliche Last führten Die Wagen waren nämlich bei jener verhängnißvollen Stelle vorbeigefahren, waren angerufen worden und erklärten sich bereit, die Armen nach ihren verschiedenen Wohnungen zu fahren. Die Ueberraschung der Familien kann man sich denken, als ihre Gatten, Väter und Brüder in dem paradiesischen Kostüm auf der Thürschwelle erschienen.

Landwirthschaftliches.

** **Von der Ernte.** In den Kreisen Goldap und Stallupönen des Regierungsbezirks Gumbinnen ist nach Berichten von dort im Gegensatz zu anderen westlicher gelegenen Bezirken der Stand des Getreides ein außerordentlich günstiger und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Das gegenwärtige Jahr soll sogar seit zwei Dezennien für diese Gegend zu den gesegnetsten zählen. So wurde auch in der letzten Sitzung des Goldaper landwirthschaftlichen Kreisvereins hervorgehoben, daß für den Kreis Goldap, in welchem es an reichlichen Niederschlägen nicht gefehlt habe, von einem Nothstande nicht gesprochen werden könne, vielmehr eine sehr reiche Ernte zu erwarten sei. Die Futterernte wurde als eine höchst befriedigende bezeichnet und namentlich der überreiche Heuertrag von meliorirten Wiesen hervorgehoben. Auch der zweite Schnitt biete bisher nur die günstigsten Aussichten. — Aus Litthauen vom 23. Juli wird ferner geschrieben, daß die umfangreichen Wiesen namentlich der Tilsitzer Niederung in diesem Jahre ganz besonders reich an Graswuchs gewesen sind. In Folge des Futtermangels wird der Handel mit Heu darum flotter als sonst betrieben und liefert den Besitzern reichlichen Gewinn. Viele Händler aus den westlichen Provinzen sind bereits anwesend, um die Vorräthe aufzukaufen. Hunderte von Kähnen mit Futter gehen wöchentlich nach der Verladungsstelle. Der Preis beträgt an Ort und Stelle 3—4 Mark für den Zentner.

Handel und Verkehr.

** **London,** 27. Juli. Bankausweis.

Totalreserve	19 193 000	Abn.	81 000	Pfd.	Sterl.
Notenumlauf	26 830 000	Zun.	124 000	=	=
Baarvorrath	29 578 000	Zun.	43 000	=	=
Portefeuille	24 956 000	Abn.	183 000	=	=
Guthaben der Privaten	34 867 000	Abn.	170 000	=	=
do. des Staats	4 690 000	Abn.	309 000	=	=
Notenreserve	17 420 000	Abn.	69 500	=	=
Regierungssicherheiten	13 007 000	Abn.	200 000	=	=

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 48⅜ gegen 48 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 100 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 2 Mill.

** **London,** 25. Juli. [Hopfenbericht von Lingstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist fest, das Geschäft ist aber sehr beschränkt, jedoch mehr wie sonst in dieser Jahreszeit. Amerikanische und Californische Hopfen kommen noch stets an, verkaufen sich prompt zu vollen Preisen. Der Regen der letzten Woche hat den gut kultivirten Gärten geholfen, aber alle Besserung wird durch den Anfall der rothen Spinne geschwächt, die viel Schaden, besonders in den schwachen Gärten, anrichtet. Schimmel zeigt sich auch an manchen Stellen. Es ist noch zu früh, um etwas Genaues wegen des Ernteresultats zu sagen. Viele Gärten sind aber in einem ganz kritischen Zustande. Gestern wurde der erste Ballen 1893er englischer à Pfd. St. 25 per Cwts. verkauft. Der Import in der Woche, die am 22. ds. endete, betrug in 1892: 253 Cwts., in 1893: 1979 Cwts.

Marktberichte.

** **Breslau,** 28. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise nicht durchweg behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 15,20—15,80 bis 16,20 M., gelber 14,80—15,40—16,00 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,60—14,00 bis 14,30 M. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 13 50 bis 14 50 bis 15,40 Mark — Hafer matt, per 100 Kilogramm 15,60 bis 16,60 bis 17,00 M., feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogramm 13,25—14,00 M. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18.00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen sehr knapp, per 100 Kilogr., gelbe 12,50—13—14 M., blaue 9,00—10 M. — Wicken weniger gefragt, per 100 Kilo 13 00—13,50—14,00 M. Oelsaaten noch schwach zugeführt. — Schlagleinsaat geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 18,50 bis 20,00—23,00 M. — Winterrübsen vorläufig schwach angeboten, per 100 Kilogramm 22,75—23,00 M. — Sommerrübsen Preise nominell. Leindotter Preise nom. Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 Mark, fremde 13,50—14,00 Mark — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50—17,00 M., fremde 15,50 bis 16 00 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 13.50—14,00 M. — Kleesamen gefragt und sehr schwach angeboten, rother per 50 Kilogramm 56—60—67—74 Mark. — Thymothee fest, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00 - 23,50 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggen-Hausbacken 22,00—22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11.40—12.00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln neuer Ernte pro Ktr. 2,75—3,00 M., 2 Ltr. 15—18—20 Pf.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 28. Juli. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 Proz.	—,—
Kornzucker exl. 88 Proz. Rendement	—,—
Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement	13,50
Tendenz schwach.	
Kornzucker	—,—
Nachprodukte	—,—
Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	30,75
Gem. Melis I. mit Faß	30,50
Tendenz ruhig.	

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Juli	15,70 Gd.,	15,85 Br.
dto. „	per August	15,80 Gd.,	15,85 Br.
dto. „	per Sept.	15,65 Gd.,	15,67½ Br.
dto. „	per Okt.-Dez.	14,22½ Gd.,	14,27½ Br.

Tendenz stetig flau.

London, 28. Juli. 6 proz. Javazucker loko 18½, träge, Rüben-Rohzucker loko 15⅝, fest.

London, 28. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Gerste ½ Schilling niedriger, Käufer zurückhaltend. Mehl ruhig, aber stetig. Uebriges Getreide und schwimmendes sehr träge, bei niedriger Tendenz. Wetter: Schön.

Fremde Zufuhren seit letzten Mittwoch: Weizen 76 160, Gerste 56 710, Hafer 89 260 Quarts.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. Juli. **Schlußkurse.**

		Not. 27
Weizen pr. Juli	162 25	162 50
do. Sept.-Okt.	163 50	163 50
Roggen pr. Juli	148 —	147 75
do. Sept.-Okt.	149 75	149 —

Ostpr. Südb. E.S.A.	68 50	69 75	Schwarzkopf	228 50	228 25
Mainz Ludwighfdt	106 60	106 50	Dortm. St.-Pr. L. A.	57 75	57 50
Marienb. Mlaw. dto	67 —	69 75	Gelsenkirch. Kohlen	136 —	134 50
Griechisch 4% Goldr.	28 30	28 10	Inowrazl. Steinsalz	36 10	36 —
Italienische Rente	87 70	87 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	57 25	56 10	It. Mittelm. E. St. A.	97 75	97 60
Russ 4% konsAnl 1880	98 —	98 10	Schweizer Zentr.	116 25	116 —
do. zw. Orient. Anl.	66 50	— —	Warsch. Wiener	203 25	203 20
Rum. 4% Anl. 1880	82 40	82 —	Berl. Handelsgesell	133 60	132 75
Serbische R. 1885	77 40	77 40	Deutsche Bank-Akt.	153 —	152 60
Türk. 1% kons. Anl	21 40	— —	Königs- u. Laurah.	100 80	101 —
Diskonto-Komman.	177 —	176 10	Bochumer Gußstahl	124 25	123 10
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 202 25, Diskonto-Kommandit 176 40, Russische Noten 212 25.

Briefkasten.

M. K. in Pudewitz. Die Verspätung ist auf die heftigen Gewitterstörungen zurückzuführen, welche in letzter Zeit mehrfach, sei es in Berlin, sei es hier in Posen in den Nachmittagsstunden niedergingen, und sowohl die telegraphische als die telephonische Uebermittelung wegen der damit verbundenen Gefahr unmöglich machten. Wir bitten, die Unregelmäßigkeit zu entschuldigen; so viel an uns liegt, wird dieselbe in Zukunft vermieden werden. Gegen elementare Störungen sind wir aber natürlich nicht gefeit.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 27. Juli wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Gärtner Wladislaus Polczynski mit Marianne Prywer. Bäckergeselle Valentin Wesołowski mit Eleonora Kędierska. Rechtsanwalt Dr. jur. Alfons Marcuse mit Elise Saloschin. Arbeiter Adalbert Janicki mit Hedwig Multana. Tischlergeselle Paul Heyne mit Anna Wittke.

Geburten.

Ein Sohn: Rendant der Ansiedelungs-Kommission Arnold Stahn, Assistent der Provinzial-Feuer-Sozietät George Zimmer, Schriftsetzer Wladislaus Zielinski.

Eine Tochter: Kellner Johann Lange, Premier-Lieutenant Eberhard Sack.

Sterbefälle.

Wittwe Anna Witkowska 76 J. Koch Vincent Skrzypczynski 31 J. Boleslaus Kaczmarek 14 T. Johann Bak 7 M.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In der **Arthur Werth**schen Konkurssache wird zur Beschlußfassung über die Veräußerung des Geschäfts im Ganzen Termin auf

den 12. August 1893,

Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtsgericht-Gebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt und werden hierzu die Konkursgläubiger geladen.

Posen, den 27. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV. 9911

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malers **Otto Berg** in Kreuz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf 9879

den 5. Sept. 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 14, bestimmt.

Filehne, den 11. Juli 1893.

Szartowicz, Assistent

als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 13. Juli 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kriewen Band IV Blatt Nr. 180 auf den Namen des Händlers **Lorenz Kaminski** und dessen Ehefrau **Mathilde** geb. **Modzelewska** in Kriewen eingetragene, in der Stadtgemeindeflur Kriewen, Kreis Kosten, belegene Grundstück

am 2. Oktober 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — neues Geschäftshaus, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 37,68 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,5980 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, neues Geschäftshaus, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden. 9877

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Oktober 1893,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, neues Geschäftshaus, Zimmer Nr. 10, verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 14. Juli 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lubiechowo Band I Blatt Nr. 6 auf den Namen des Ackerwirths **Anton Jastrząb** und dessen Ehefrau **Katharina** geb. **Mackowiak** in Lubiechowo eingetragene, in dem Gemeindebezirke Lubiechowo, Kreis Schmiegel, belegene Grundstück

am 5. Oktober 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, neues Geschäftshaus, Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 100,17 Mark Reinertrag und einer Fläche von 12,9207 Hektar zur Grundsteuer, mit 58,00 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 9878

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, neues Geschäftshaus, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Oktober 1893,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, neues Geschäftshaus, Zimmer Nr. 10, verkündet werden.

Verkäufe * Verpachtungen

Gute Brotstelle

für zwei tüchtige Kaufleute.

Das in meinem Geschäftshause mit großer Wohnung in guter Lage seit 30 Jahren mit bestem Erfolge betriebene Kolonial-, Eisen-, Destillations- und Schankgeschäft nebst Speicher, großem Hof und Ausspannung beabsichtige ich vom 1. April 1894 anderweitig zu verpachten. 9887

Philipp Herrnberg,

Brauereibesitzer, Allenstein.

Bz. Posen — Wassermühle, 17F Gefälle, Kundenmüll., über 11 Jahre im Besitze, Größe 200 Mrg., davon ca. 50 Mg. Wiesen u. Torfstich, gute Gebäude mit hart. Dachung, gut. Inv., 14 St. Vieh, Ernte, bei mind. 5000 Thl. Anz. preiswerth verkäuflich. Näh.

Moritz Schmidtchen, Guben.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 6028

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8. Posen.

Shropshiredown Vollblut-Heerde.

Denkwitz

bei Klopschen in Schlesien.

Der Bockverkauf hat begonnen.

7595 **A. Maager.**



Der **Bockverkauf**

in hies. **Orig.-Southdown-Zuchtheerde**

hat begonnen. 9843

Dom. Schmolz bei Breslau.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen, 4 bis 5 Jahre alt, 13—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl preismäßig zum Verkauf. 9890

H. Wuttge,

Kadlewe bei Herrnstadt.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Suche einen

Gasthof

zu pachten, am liebsten im Dorfe und mit paar Morgen Land. Off. unter A. M. Z. postlagernd Dakowy mokre erbeten. 9887

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes, leichtes 9891

eisernes Wasser-Reservoir,

oben offen, von ca. 4000 Liter Inhalt, oder 2 ebensolche kleinere von ca. 2500 bis 3000 Ltr. Inh. Angabe von Maßen u. Preis an

Dom. Golun bei Pudewitz.

Gut erhalt. Kleiderschränke, Herren-Schreibtische, Stühle kauft **L. Hoffmann,** Eckladen, Jahns Hotel, Friedrichstr. 30.

Bromwasser, 7384

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen **Teint? — so** gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") von Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037

Das Loos **nur 1 Mark.** 11 Loose für 10 Mark.

II. Grosse Pferde-Verloosung **zu Baden-Baden.** Gewinne im Werthe von 9429 **180,000 Mark** Haupt- **20,000 M.** Treffer **10,000 M.** **Loose à 1 Mark. 11 Loose für 10 Mark** Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur. **HANNOVER,** Gr. Packhofstr. 29.

Gummi- Artikel **(Pariser)** liefert auch an Private, Preisliste geg. 10 Pf.-Marke verschlossen.

Dreyer, Vers.-Gesch. Hannover, 9718 **War-Str.**

Gebr. Polysander-Pianino preiswerth zu verkaufen bei **R. Meyer,** Wilhelmstr. 28, Hof I II

Miethsgesuche.

7987 **Breitestr. 17, Ecke Gr. Gerberstr.,**

6 Zimmer, Küche, Zubehör per 1. Okt. günstig zu vermiethen. Näheres Kl. Gerberstr. 2 im Comtoir.

---

2 Pferdeställe und Remisen

hat zu vermiethen 9605

C. Ratt,

Altes Deutsches Haus.

Lagerräume zu verm. Näh. im Comtoir St. Adalbertstr. 1. 9810

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. Aug. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Wilhelmsplatz 6

ist vom 1. Oktober ab ein **Laden nebst Wohnung** zu verm. 9823

Möblirtes Zimmer zu verm. Schloßstr. 7, I. Etage, r. 9918

Stellen-Angebote.

Die hiesige 9888

Magistrats- u. Polizeidienerstelle

ist vakant. Gehalt jährlich 360 Mark, Gebühren etwa 90 M. und als Gefangenwärter besonders zu vereinbarende Entschädigung.

Geeignete, auch nicht versorgungsberechtigte, der polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich schleunigst unter Einsendung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei uns melden. Antritt nach Vereinbarung.

Rogowo, den 26. Juli 1893.

Der Magistrat.

Ein thatkräftiger, vorsichtiger

Agent

für Posen ev. auch für die Provinz von einer alten gut eingeführten bestrenommirten Wein-Groß-Handlung in Stettin per sogleich oder später gesucht. Off. mit Photographie u. Referenzen unter **K. B.** durch **Rud. Mosse, Stettin.** 9880

Eine leistungsfähige

Wäschemangelfabrik

sucht für Posen einen rührigen

Vertreter, 9885

dem event. Kommissionslager übergeben werden kann. Offerten unter A. Z. 35 Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Nähmaschinen-Fabrik

sucht bei **hoher Provision** Personen zum 9904

Verkauf ihrer Fabrikate.

Gefl. Offerten unter B. K. 104 an die Annoncen-Exped. Heinr. Eisler, Posen, erbeten.

Suche e. desch. ev., j. 9915

Mädchen

a. anst. Fam., z. weiter. Ausbild. im Haushalt u. Beaufsicht. der Kind. Völlig. Familienanschl. gew. Nur anspruchslos. j. Mädch., d. Kind. g. h., wollen ihre Adr. s. a. **Gutsbes. Stolze, Glowienka** bei Pudewitz.

Für das Bureau einer **Lebens-Vers.-General-Agentur** wird

ein junger Mann

zu engagiren gesucht. Eintritt per 1./9. oder 1./10. Meldungen nebst Angabe der Gehaltsansprüche nimmt entgegen die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Posen,** Friedrichstraße 24, sub Chiffre **1060.**

Ich suche per sofort oder per 1. August cr. einen tüchtigen, erfahrenen

jungen Mann

für **Schlochau,** W.-Pr., derselbe muß der Kolonial-, Spirituosen- und Eisenwaaren-Branche vollständig firm sein, auch mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut, möglichst den Chef vertreten können. 9753

Alex Stein, Danzig.

Ein unverheiratheter

Stellmacher

findet von sogleich Stellung auf dem **Dom. Solacz** bei Posen.

Meldungen sind zu richten an das Wirthschaftsamt. 9805

Absolut keine Nieten.

Ausschliesslich nur Gewinne.

Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.

Nächste Ziehung schon am 1. August.

Haupttreffer jährlich 3 × 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72 % prompt bezahlt.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens **baar 185 Mk.**

Monatliche Einzahlung auf ein **ganzes Loos nur 5 Mk. mit sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn.**

Das billigste aller Loose.

Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis. Aufträge durch Postanweisung erbeten. 9589

J. Lüdeke, Staatsloose- u. Effecten-Handlg. **Berlin W.-Zehlendorf.** Reichsbank-Giro-Conto. Fernspr.-Amt Zehlendorf Nr. 7.

Agenturen werden vergeben.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN.

Beste und schnellste Verbindung mit Helgoland u. Norderney

Tägliche Verbindung

Bremerhaven Lloydhalle-Norderney

Schnelldampfer **„Lachs"**, Capt. Högemann

Schnelldampfer **„Hecht"**, Capt. Wurtmann

beginnend mit dem 15. Juni.

Tägliche Verbindung

Bremerhaven Lloydhalle-Helgoland

Salonpostdampfer **„Auguste Victoria"**,

Capt. Arp

beginnend mit dem 1. Juli.

Abfahrt des Schnellzuges.

Von Berlin Lehrter Bhnh.	11.50 Abd.	Von Braunschweig	12.30 Mgs.
„ Wien	8.- Mgs.	„ Hannover	3.21 „
„ Prag	3.4 Nchm.	„ Köln	12.20 „
„ Dresden	7.27 Abd.	„ Münster	3.28 „
„ Leipzig	10.- „	„ Bremen	6.23 „
„ Magdeburg	12.10 „	Ank. Bremerhaven Lloydh.	7.38 „
„ Frankfurt a/M.	8.- „	Abf. d. Dampfer von do.	8.- „
„ Cassel	12.- „	Ank. Norderney	12.30 Mttgs.
„ Eisenach	7.51 „	„ Helgoland	12.45 „

Rückfahrt von Norderney.

Abf. Norderney	9.- Vorm.	Ank. Leipzig	11.40 Abds.
Ank. Bremerhaven Lloydh.	2.- Nchm.	„ Hannover	7.45 „
Abf. do. do.	3.9 „	„ Braunschweig	12.44 Mrgs.
Ank. Bremen	4.30 „	„ Cassel	12.33 „
„ Berlin	9.55 Abds.	„ Frankfurt	6.35 „
„ Magdeburg	9.21 „	„ Köln	10.- Abds.

Rückfahrt von Helgoland.

Abf. Helgoland	3.-Nachm.	Ank. Braunschweig	4.38 Mgs.
Ank. Bremerh.-Geestemde.	7.45 Abd.	„ Cöln	7.20 „
Abf. Geestemünde	9.15 „	„ Berlin	7.46 „
Ank. Bremen	11.- „	„ Cassel	5.30 „
„ Hannover	2.9 Mgs.	„ Frankfurt	9.30 „

45 Tage gültige Sommerkarten für Helgoland und Norderney, letztere mit wahlweiser Gültigkeit über Bremerhaven oder Norddeich, werden auf fast allen grösseren Eisenbahn-Stationen ausgegeben.

Der Vorstand.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.